30. Jahrgang. Sonnabend, 18. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16510.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1887.

Der „todte“ Freisinn.

In einer größeren Gesellschaft stritt man sich darüber, wie sich wohl die angeblich alte Erfahrung erklären lasse, daß eine mit Wasser gefüllte Schüssel, worin ein Fisch schwimme, genau so viel wiege, wenn man den Fisch daraus hinausnehme, als wenn er lebendig im Wasser umherplätschert. Es waren auch ein paar Professoren in der Gesellschaft; diese und andere Anwesende stellten die tiefsinnigsten und wunderbarsten Hypothesen darüber auf, wodurch hier der Einfluß der Schwerkraft vollkommen aufgehoben erscheine. Aber jede Hypothese fand ihre Gegner, welche bewiesen, daß sie falsch sei. Endlich fand sich ein praktischer Mann, welcher sagte: „Meine Herrschaften, wir wollen doch einmal untersuchen, ob die Annahme, von der wir alle ausgehen, auch wirklich richtig ist. Wir wollen einmal eine mit Wasser gefüllte Schüssel mit und ohne Fisch wiegen.“ — Gesagt, gethan. Und was zeigte sich? Die Schüssel wog mit dem Fisch genau um so viel mehr, als das Gewicht des Fisches betrug, als ohne Fisch. Die Schwerkraft äußerte ihre Wirkung also auch in diesem Falle genau ebenso wie in allen anderen Fällen.

An diese Geschichte müssen wir immer wieder denken, wenn wir in den conservativen und sonstigen „nationalen“ Blättern jetzt fast alle Tage allerlei Betrachtungen darüber finden, wie es wohl gekommen sei, daß der Freisinn, welcher früher ein so munteres Leben führte, nunmehr selig im Herrn entschlafen sei; auch die Ueberreste, welche davon geblieben, würden wohl nun auch bald zu den Gebeinen ihrer Väter versammelt sein. Darin stimmen „Kreuzztg.“, „Norddeutsche“, „Nat.-Ztg.“ und „Köln. Ztg.“ u. s. w. überein. Die Gründe, welche sie zur Erklärung dieses trübseligen Ereignisses vorbringen, weichen freilich sehr von einander ab.

Aber die „national“-conservativen Organe von dem „Kreuzzeitungs“- wie von dem Genre der „Nationalzeitung“ sollten sich doch einmal die Frage vorlegen, ob denn die angebliche Thatsache, welche sie durch die tiefsinnigsten Hypothesen zu erklären suchen, auch wirklich vorhanden ist. In den eigenen Spalten kann die national-conservative Presse bei einigem guten Willen täglich den Beweis dafür finden, daß die angebliche Thatsache gar nicht existirt. Denn man kann die „N. A. Z.“ oder irgend eines der anderen, deren Bahnen gern oder ungern folgenden Organe in die Hand nehmen, immer findet man täglich nicht nur einen, sondern meist eine ganze Reihe von Artikeln, die sich ausschließlich gegen die freisinnige Partei, deren parlamentarische Vertreter und deren Organe wenden. So handelt man nicht gegenüber einem Todten. Einen Todten läßt man in Ruhe, spricht ihm nichts Böses nach. Die „Nationalen“ fühlen sich aber alle Tage gezwungen, ihre Stellung gegenüber der Kritik, welche sie von freisinniger Seite erfahren, zu vertheidigen. Die „National-Ztg.“ war z. B. früher ein Blatt, das etwas auf die äußere Form und Reputation hielt. Jetzt ist sie so weit gekommen, daß sie sich in ganz unqualificirbarer Art gegen angesehene Führer der freisinnigen Partei ergeht. Das ist ein Beweis dafür, wie sehr sie sich und ihre Partei durch die Kritik der Freisinnigen getroffen fühlt, weil diese nach wie vor die alten guten liberalen Grundsätze vertreten, welche seit einer gewissen Transaction die „Nat.-Ztg.“ in letzter Zeit offen preisgegeben und verleugnet hat. Todten gegenüber würde die „Nat.-Ztg.“ sich gewiß nicht so wegwerfen.

Auch im Reichstage ist es so. Die Freisinnigen bilden da ja jetzt nur eine verhältnißmäßig kleine Schaar. Aber ihre Stimmen schallen scharf und vernehmlich in den Debatten. Man muß, um die Bedeutung der Freisinnigen zu erkennen, auch die Reden ihrer Gegner in Betracht ziehen, und da findet man, daß die conservativen wie nationalliberalen Redner immerhin zuweilen einen großen Theil ihrer Zeit darauf zu verwenden für nöthig halten, um sich gegen die Freisinnigen zu wehren. Einem Todten gegenüber hat man das nicht nöthig.

Die Freisinnigen bilden in unserem Parlamente das Gewissen; sie mahnen an eine vergangene bessere Zeit, indem sie die Grundsätze derselben einer Gesellschaft gegenüber hochhalten, die immer mehr dem nackten Egoismus und der Machtanbetung verfällt. Sie werden an diesen alten guten Grundsätzen so lange festhalten, bis dieselben wieder zu den herrschenden geworden sind. Die Freisinnigen möchten sich gern an positiver Arbeit zum Besten des Vaterlandes betheiligen, aber nur dann, wenn diese Arbeit ihren Anschauungen und Grundsätzen entspricht. Sie sind nicht gewillt, heute das anzubeten, was sie früher verbrannt haben, und zu verbrennen, was sie früher angebetet haben. Es wird die Zeit kommen, wo diejenigen, welche früher an unserer Seite standen und nun in den Reihen der Gegner kämpfen, dies sehr bedauern werden, und wo die triumphiren werden, welche auch da, wo so viele abfielen, den alten guten liberalen Grundsätzen treu blieben.

Joan Ristic.

Das neulich veröffentlichte Programm des neuen serbischen Premierministers betont zwar die Absicht, in den Beziehungen Serbiens nach Außen keine Aenderung eintreten zu lassen, d. h. also namentlich das freundschaftliche Verhältniß zu Oesterreich nicht zu zerstören. Nichtsdestoweniger betrachtet man in Wien die Wendung, welche die Dinge in Belgrad genommen haben, mit Mißtrauen. Ist doch Joan Ristic von jeher bekannt als notorischer Panslavist, als Anhänger Rußlands, als Freund Katkows, als alter Gegner Oesterreichs.

Als im Monat Mai die Königin Natalie von Serbien eine Badereise nach der Krim antrat und als der Geschäftsträger Oesterreichs von Belgrad nach Wien eilte, war es deutlich zu erkennen, daß sich im Konak Milans bedeutsame Dinge vorbereiteten. Die Berufung Joan Ristics zur Bildung eines Cabinets konnte nicht angesehen werden einzig und allein als das Resultat einer parlamentarischen Krisis. In der Kammer verfügte der eifrige Panslavist nicht über einen allzu großen Anhang; die Nachrichten aus Belgrad zu Anfang Mai, da die ersten Anzeichen einer Krisis gemeldet wurden, gaben unumwunden den Intriguen und dem Einflusse Rußlands die Schuld an dem Ereignisse, welches sich vorbereitete. Scheinbar hatte sich Rußland von dem bulgarischen Terrain zurückgezogen, scheinbar grollte es dem hartnäckigen, mühselig um seine Selbständigkeit ringenden Bulgarenvolke; aber in der Zeit der geheuchelten Gleichgiltigkeit suchte es wieder den vertrauten, vielbeackerten Boden Serbiens auf, um hier die Hebel anzusetzen, welche zugleich die Unabhängigkeit dieses Landes und des benachbarten und „stammverwandten“ Volkes zum Wanken bringen sollen.

Das willfährige Werkzeug war in Joan Ristic, dem ehemaligen großserbischen Wanderprediger, allzeit zur Hand. Es wäre müßig, untersuchen zu wollen, ob die Initiative zu der neuen russischen Action von Ristic, welcher im vergangenen Jahr eine Zeit lang in Petersburg weilte, oder von dem „vielgefeierten“ russischen Gesandten Persiani oder endlich von der russischen Bojaren- und Generalstochter Natalie ausgegangen: es ändert an der Thatsache nichts mehr, daß der Vertraute und Parteigänger Katkows nunmehr in Serbien das Heft in der Hand hat. Joan Ristic gilt unter den Großserben und Panslavisten als einer der geriebensten und genialsten Männer, der jeder Aufgabe gewachsen sei und jedem Gegner gefährlich werden könne. Heute beiläufig 56 Jahre alt, erfreut er sich einer unerschütterlichen Gesundheit. So oft er nach Oesterreich und nach Wien kam, wo er häufig eine längere Frist verweilte, hielt man nie dafür, daß er zu seiner Erholung gekommen sei, sondern nur immer, um das Terrain zu studieren und seine Parteigänger und Freunde aufzusuchen. Unter den Serben in Oesterreich und in Ungarn zählte er von jeher Anhänger und Freunde, aber man hörte nicht, daß er auch ein Freund Oesterreichs sei.

Es würde nicht der Wahrheit entsprechen, bestreiten zu wollen, daß er seinem Vaterlande und seinem Volke bereits große Dienste geleistet hat. Noch in jungen Jahren, kaum von seinen Studien in Deutschland heimgekehrt, stellte er sich die Aufgabe, die Serben vom Osmanenjoche zu befreien. Er schürte die serbische Insurrection, und man sagt nicht zu viel, wenn man ihn als die Seele des großen Befreiungskrieges Serbiens gegen die Türkei bezeichnet. Aber zugleich galt er während dieses Krieges und nach demselben bei den Serben selbst als ein willfähriges Werkzeug Rußlands. Nach dem Kriege und nach dem Berliner Congreß, durch welchen Serbien, wiederum durch die Bemühungen Ristics, zu seiner vollen Unabhängigkeit gelangte, vollzog sich im serbischen Volke eine Wandlung, ganz ähnlich jener, welche wir erst vor kurzer Zeit bei den Bulgaren wahrnehmen konnten: die Serben beklagten sich über die russische Bevormundung, über die Arroganz der russischen Offiziere in ihrer Armee, über die „Protection“ des russischen Freundes, die nicht weniger unerträglich sei als das osmanische Joch. Gegen Ristic wurde die Beschuldigung erhoben, daß er den russischen Einfluß zu befestigen und im Lande eine ergebene russische Partei zu organisiren suche. Das Land athmete auf, als Ristic endlich gestürzt wurde. Aber es zeigte sich, daß eine russische Partei geblieben war, welche die Hoffnung nicht aufgab, wieder zu Einfluß zu gelangen. Die von Ristic inspirirten oppositionellen Blätter priesen offen den Zaren und die panslavistischen Ideen eines Katkow und erklärten den Anschluß Serbiens an Oesterreich und an Europa für ein Unglück. Joan Ristic arbeitete unermüdlich, mit eiserner Consequenz. Endlich hat er sein Ziel erreicht.

Nunmehr werden sich die Blicke von Belgrad und von Wien nach — Sofia wenden. Denn als von nicht geringerer Bedeutung als für Serbien selbst ist die Berufung Ristics für die Beziehungen Rußlands zu Bulgarien zu betrachten, für welche jetzt der vielgewandte Vermittler gefunden sein dürfte.

Deutschland.

F. **Berlin**, 16. Juni. **Ueber die Rückwirkung der deutschen Zollpolitik auf die Zollpolitik anderer Länder** ist in den letzten Jahren vielfach discutirt worden. Daß in manchen Staaten die deutschen Zollmaßregeln einer ähnlichen Abschließungspolitik wenigstens als Muster gedient haben, ist nicht zu bestreiten. Aber der Auffassung, daß dieses Umsichgreifen der Schutzzollpolitik insbesondere in den europäischen Continentalstaaten ebenso als eine Nachahmung des deutschen Beispiels wie als eine speciell gegen Deutschland gerichtete Vergeltung zu betrachten sei, wurde immer entgegengehalten, daß doch jeder Staat seine Zollverhältnisse wesentlich in Rücksicht auf seine Production ordne und nicht in der Absicht einer Retorsion. Nunmehr liegt aus dem Nachbarstaate, mit welchem viele Theile des deutschen Reiches von jeher durch die engsten und mannigfaltigsten Handelsbeziehungen verknüpft sind, aus Oesterreich-Ungarn, ein völlig einwandfreies Zeugniß dafür vor, daß man sich bei den neuesten Erschwerungen der Einfuhr durch Zollerhöhungen gerade die Bekämpfung der neuesten deutschen Zollpolitik zum Ziel gesetzt hat. Der Staatssecretär im ungarischen Handelsministerium, Dr. Alexander Matlekovich, der Mitglied des ungarischen Reichstags ist, hielt vor kurzem vor seinen Wählern in Pest einen Vortrag, in welchem er als die Hauptursache der gegenwärtigen Verhältnisse der Landwirthschaft die Prohibition in der Handelspolitik bezeichnete.

„Das System der Abschließung“, führte Staatssecretär Matlekovich aus, „durch welches die Westmächte, mit Deutschland und Frankreich an der Spitze, unsere landwirthschaftlichen Producte von den gewohnten Märkten fernhalten, wurde in der europäischen Politik allgemein und mußte in seinen Folgen auf unser eigenes Zollsystem zurückwirken. Aus diesem Grunde legte die Regierung hinsichtlich des schon unter dem Drucke dieser Richtung entstandenen Zolltarifs vom Jahre 1882 **im Herbste 1885 Deutschland gegenüber eine Zollnovelle der Retorsion vor**, und nachdem dieselbe seinerzeit wegen eingetretener Hindernisse nicht Gesetzeskraft erlangte, wurde unser Tarif im laufenden Jahre in demselben Sinne umgearbeitet.“

In diesen Darlegungen ist es offen ausgesprochen, daß die Verschärfung des Schutzzollsystems in Oesterreich-Ungarn, welche dieses Jahr gebracht hat, speciell als eine Maßregel der Vergeltung gegen das deutsche Reich entworfen worden ist; die deutschen Exportindustriellen können also nicht mehr in Zweifel darüber sein, wie die gegenwärtige Schutzzollpolitik die Interessen der deutschen Gewerbsthätigkeit betreffs des Absatzes auf ausländischen Märkten gefährdet. Und der Mann, welcher diese Darlegungen gegeben hat, ist wenn irgend einer berufen, ein competentes Urtheil abzugeben. Denn Herr Matlekovich hat nicht allein seit Jahrzehnten in zollpolitischen Fragen gearbeitet, er ist nicht allein der Verfasser einer vortrefflichen Geschichte der österreichisch-ungarischen Zollpolitik, sondern er ist in seiner amtlichen Stellung heute einer der leitenden Männer der Handelspolitik Oesterreich-Ungarns und hat wiederholt sein Vaterland bei den wichtigsten Handelsvertrags-Verhandlungen vertreten. Die Retorsionspolitik anderer Staaten gegen die deutsche Zollpolitik ist eben eine Thatsache, deren schwere Folgen sich voraussichtlich gerade in den nächsten Jahren immer drückender für die deutsche Industrie fühlbar machen werden.

* **Berlin**, 17. Juni. Kaiserin **Augusta** hat, der „K. Z.“ zufolge, beim Dortmunder Oberbergamt telegraphisch anfragen lassen, in welcher Weise sie helfend eintreten könne, um das Loos der Hinterbliebenen der auf Zeche „Hibernia“ verunglückten Bergleute zu erleichtern. Berghauptmann Prinz Schönaich-Carolath habe in Folge dessen bereits mit der Knappschafts-Berufsgenossenschaft und mit der Knappschaftskasse in Bochum Verhandlungen eingeleitet.

Die Palmeninsel.

Nachdruck verboten.

1) Novelle von Besant und Rice.

I.

Was der Postdampfer mit sich brachte.

Es war Neujahr, und auf der Palmeninsel im indischen Ocean ist der Neujahrstag ungefähr der längste und heißeste Tag des ganzen Jahres. Auf der Zuckerplantage des ehemaligen Capitäns Collin, die den lieblichen Namen „Mon Désir“ trug, wurde der festliche Tag begangen wie seit fünfundzwanzig Jahren jeder Neujahrstag; es war, so weit die Kräfte der Besitzung es gestatteten, offene Tafel und offenes Haus, — so viele Betten, Sophas und Matratzen vorhanden waren, so viele Gäste hatten sich auch eingestellt. Sie feierten, plauderten, sangen und freuten sich des Lebens. Es gab übermäßig viel Unterhaltung, und unzählbare Pfropfen knallten im Hause, in der Veranda und im Pavillon. Das schönste Mädchen der ganzen Insel gehörte zu der Besitzung, und man durfte ihm den Hof machen, es necken, es mit Huldigungen überschütten. Das war jedes Jahr so gewesen, und wenn dann der kurze Feiertag vorüber, so war bisher Jedermann wieder an seine Arbeit gegangen. Auf der Palmeninsel strömen alle Ereignisse dahin, als sollten sie entweder ewig dauern, oder doch regelmäßig an dem bestimmten Tage wiederkehren. Sicherlich hätte Niemand erwarten können, daß eine so heitere, festliche Zeit für die Hälfte der anwesenden Gesellschaft eine förmliche Revolution mit sich bringen sollte.

Die jungen Männer, die als Thomas Collin's Freunde auf „Mon Désir“ versammelt waren, kehrten von einem lustigen Fischzuge nach der Plantage zurück, ehe die Sonne sich zu einer nicht mehr erträglichen Höhe aufgeschwungen hatte. Schon von weitem bemerkten sie, daß es mußte geschehen sein, und das verhielt sich in der That so.

Vor allen Dingen war nämlich der Postdampfer eingetroffen, was für alle Bewohner der Insel immer als ein wichtiges Ereigniß galt. Der Capitän des Dampfers hatte sich, wie er seit vielen Jahren gewöhnt war, auf „Mon Désir“ persönlich eingestellt und spreizte sich sehr gemüthlich auf einem der bequemsten Stühle. Der Hausherr saß mit bekümmertem Gesicht da und hielt in der einen Hand einen offenen Brief, in der andern eine englische Zeitung. Zuerst las er den Brief, dann eine bis zwei Spalten der Zeitung, griff alsbald wieder nach dem Brief und hierauf abermals nach der Zeitung. Augenscheinlich interessirte ihn der Brief mehr als die Zeitung. Die beiden älteren Damen, die Frau des ehemaligen Capitäns Collin und ihre im Hause lebende Cousine, hatten thränenüberströmte Augen und hielten jede eine Hand des vor ihnen stehenden jungen Mädchens, Virginie, die so bleich aussah, als sollte sie demnächst den Göttern zum Opfer gebracht werden. Was ging da vor sich? Capitän Guido Roß, ihr Vetter, der auf der Palmeninsel in Garnison stand, war abseits gleichfalls mit einem Päckchen geöffneter Briefe beschäftigt, und die dadurch angeregten Gedanken schienen bei ihm nicht minder schwermüthig als bei seinen Verwandten.

Der Capitän des Dampfers kannte die Freunde und Besucher des Collin'schen Hauses sehr gut; er hatte ihnen allen daher die für sie bestimmten Briefe und Zeitungen mitgebracht, über die nun alle mit Heißhunger herfielen. So war die ganze Veranda in einigen Augenblicken mit Lesenden bevölkert.

Der erste der beiden Briefe an Capitän Collin war von einem seiner Vettern, einem Gutsbesitzer aus Mittelengland, und betraf Arthur, den einzigen Sohn des Capitäns. Der Brief enthielt den Rath, den jungen Mann nicht nach England zu schicken, da dort die Landwirthschaft jetzt sehr darniederliege und wahrscheinlich mindestens ebenso wenig einträglich sei als der Bau des Zuckerrohrs, bei dem der Capitän doch nun bald dreißig Jahre seinen Lebensunterhalt gefunden habe.

Der Hausherr legte den Brief mit einem Seufzer bei Seite. Er hatte gehofft, daß Arthur in England ein Unterkommen finden könnte, falls die Pflanzung fortdauernd sich so wenig rentirte, wie es in den letzten Jahren der Fall gewesen. Dann nahm der besorgliche Vater den zweiten Brief vor, der von einer ihm unbekannten Hand geschrieben war.

Als er vor nunmehr einem Dutzend Jahren Virginiens Vormund geworden war, da hatte ihr Vater, sein Freund und Waffengenosse Roß, ihr noch einen zweiten Vormund aus seinen Waffenbrüdern erwählt, der sich in das Privatleben und nach England zurückgezogen hatte. Dieser sollte sein Amt nur als Ehrenbeisitzer verwalten, während Virginie mit ihrer Mutter auf „Mon Désir“ lebte und Capitän Collin ihre Plantage mit der seinigen zugleich bewirthschaftete. Dies sein Ehrenamt hatte jener gute Capitän Cleveland so getreulich verwaltet, daß der active Vormund die Existenz des Nebenvormundes fast vergessen und noch nicht einmal erfahren hatte, daß er gar nicht mehr unter den Lebenden weilte.

Der Brief war von seiner Wittwe und lautete:

Geehrter Herr!

Als die Wittwe ihres alten Freundes und Kameraden, desselben, der mit Ihnen zugleich mit des Fräuleins Virginie Roß Vormundschaft betraut wurde, bedarf ich wohl kaum einer Einführung oder Entschuldigung, indem ich mich mit diesen Zeilen an sie wende.

„Ei was“, unterbrach sich der Lesende, nach der Unterschrift sehend, „Georg ist also todt? der arme Georg! Ich hatte ihn fast vergessen.“

Die Umstände haben mir bis jetzt nicht erlaubt, fuhr der Capitän im Lesen fort, meinem Mündel — wenn ich sie so nennen darf — eine gastliche Stätte in meinem Hause anzubieten. Endlich bin ich zu meiner Freude in der Lage, wenigstens eine der vormundschaftlichen Pflichten meines seligen Mannes erfüllen zu können. Ich denke, unsere liebe Virginie, — oder Lucie, verzeihen Sie, daß mir ihr Name entfallen ist, — muß nun etwa siebzehn Jahre alt sein. Mir wurde soeben seitens des von Ihrer lieblichen Insel zurückgekehrten Oberst Wild mitgetheilt, daß das Mädchen tadellos schön und reizend ist. Zu meiner großen Befriedigung erfahre ich auch, daß Sie, mein Herr, die Besitzung der Kleinen in einem vorzüglichen Zustand erhalten haben, und daß das Mädchen jetzt eine reiche Erbin ist. Nun, verehrter Herr, würden Sie es nicht auch für ewig schade halten, wenn diese junge Dame nicht, so lange ihr Herz noch frei ist, nach England käme und die Landsleute ihres Vaters aus eigener Anschauung kennen lernte? Ich habe die Ehre, Fräulein Roß, die Schwester des Capitäns Guido Roß, zu kennen. Mit der sprach ich über die Sache, als ich das letzte Mal mit ihr zusammen war. Ich bin erfreut, Ihnen mittheilen zu können, daß sie sich über ihre unbekannte Cousine in den liebevollsten Worten aussprach. Sie wird ihr gewiß alle mögliche Aufmerksamkeit erzeigen, die sie nur wünschen kann, wenn unser Mündel in die Heimath ihres Vaters herüberkommt. Was mich betrifft, so will ich nicht leugnen, daß ich sehr gern ein junges, hübsches Mädchen um mich hätte, theils weil es ein Vergnügen ist, hübsche, junge Gesichter zu sehen, theils weil sie ein Haus zu einem Anziehungspunkt für andere machen. Wenn ich meine schöne Kreolin nur einmal hier habe, werde ich sie sobald nicht wieder ziehen lassen.

Was ihre hiesigen Heirathsaussichten anbelangt, so können Sie sich ganz auf mich verlassen. Ich werde das erste Anzeichen einer Liebelei im Keim ersticken, wenn der Mann nicht vollkommen das bietet, was Sie mit Recht erwarten dürfen. Freilich kenne ich die vielen Gefahren, von denen ein Mädchen mit Vermögen oder glänzenden Aussichten bedroht ist. London hat immer Ueberfluß an bettelarmen, aber bestechenden Abenteuern aller Art; doch sie sollen unserer Virginie nicht nahe kommen. Ich werde im Carré mit vorgestreckten Bajonetten sein, bis der rechte Mann erscheint, und dann werde ich mich in eine wohlthätige Fee verwandeln. Allerdings darf ein Mädchen von guter Geburt, die nur vornehme Verwandte hat (wenn ich nicht irre, stammt ja wohl ihre Mutter aus dem Hause Desmarets d'Auvergne?) und außerdem eine überaus einträgliche Zuckerplantage besitzt, schon ziemlich hohe Ansprüche machen. Ein Graf oder Fürst wäre durchaus nicht zu hoch für sie. Indessen will ich mein Bestes thun und Ruf, Charakter und Stellung der Freier aufs sorgfältigste prüfen.

Ich habe Ihnen meine Ansichten aufrichtig geschrieben, weil Sie als vertrauter Freund meines verstorbenen Mannes nothwendig ein Mann von Welt sein müssen. Ich halte wirklich mein Anerbieten für ein freundschaftliches und denke, Sie dürfen es im Interesse des Mädchens nicht zurückweisen. Ist die Mutter der Kleinen am Leben, so erstreckt sich meine Einladung auch auf diese; aber ich bin der ehrlichen Meinung, daß es besser wäre, das Kind käme allein und lebte so gänzlich unter Engländern, um den Ton und die Denkweise der englischen Gesellschaft in sich aufzunehmen.

Ich hoffe, mit umgehender Post eine zusagende Antwort zu erhalten. Könnten Sie eine geeignete Begleitung für sie finden, so wäre das persönliche Eintreffen des jungen Mädchens mir die erwünschteste Antwort. Ich verbleibe, geehrter Capitän Collin, Ihre ergebene

Laura Cleveland.

(Forts. folgt.)

* **Berlin, 17. Juni.** Die Ernennung des Bischofs Dr. Kopp in Fulda zum Fürstbischof von Breslau soll wieder fraglich geworden sein, und zwar schreibt man diese Aenderung der an maßgebender Stelle bisher vorwaltenden Intentionen dem Einfluß von Breslauer Gegnern des Hrn. Dr. Kopp zu. Richtig ist ja, daß unter den hervorragenden Mitgliedern des fürstbischöflichen Domcapitels zu Breslau sich Männer befinden, welche mit dem Verhalten des Hrn. Dr. Kopp während der kirchenpolitischen Verhandlungen der letzten Landtagssession nicht gerade einverstanden gewesen sind. Auch hat man, schreibt der „B.-C.", schon früher davon gesprochen, daß innerhalb des Domcapitels Hr. Dr. Kopp auf ein allseitiges Entgegenkommen nicht rechnen dürfe. Selbstverständlich hätte dies nur so lange gegolten, als die Ernennung des Hrn. Dr. Kopp zum Fürstbischof von Breslau nicht vollzogen worden. Noch ist seine Candidatur nicht aussichtslos und noch sind seine Chancen erheblich bessere als die des Hrn. Propstes Aßmann in Berlin, der neuerdings als Candidat für den fürstbischöflichen Stuhl genannt wird.

* **[Fortführung der Socialreform.]** Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in einer Besprechung der neulichen Ausführungen des Staatssecretärs v. Bötticher an leitender Stelle: „Herr v. Bötticher hat am Mittwoch die vom ihm früher bereits gemachte Ankündigung in bestimmterer Form bestätigt, daß die im nächsten Winter bevorstehende Reichstagssession bestimmt sein dürfte, die socialpolitisch so wichtige und von Vielem ihrer Schwierigkeiten wegen für unlösbar gehaltene Frage der Alters- und Invalidenversorgung zu behandeln. Es läßt sich an dieser Erklärung bemessen, welchen Werth die Aeußerungen über das angebliche Erkalten des socialpolitischen Eifers bei den Regierungen hatten."

* **[„Keine Repressalie".]** Der „Dniewnik Warschawski" erläutert in einem eingehenden Artikel die Bedeutung des Ukas vom 14./26. März über die Beschränkung in der Erwerbung und Benutzung von Immobilien durch Ausländer. Bemerkenswerth ist folgende Ausführung des gedachten Blattes:

„Ganz absurd ist es, den Ukas als eine Revanche für die Ausweisung russischer Unterthanen aus Preußen, oder gar als einen neuen gegen die Polen gerichteten Schlag hinzustellen. Die russische Regierung beabsichtigt weder eine fremde Nationalität zu unterdrücken, noch die in Rußland lebenden Ausländer auszuweisen. Ist doch gleichzeitig mit der Veröffentlichung des Ukas die Bearbeitung eines Gesetzes, betreffend die Naturalisation der Ausländer, vorgenommen worden! — Der Ukas vom 14./26. März verfolgt mit einem Worte nicht ein engherziges, nationales Ziel, sondern bezweckt allein das Wohl des Staates, — wie das in seinen Eingangsworten deutlich hervorgehoben wird."

Daß der Ukas sich nicht ausdrücklich als Repressalie giebt, ist selbstverständlich; aber deshalb ist er doch thatsächlich eine Repressalie.

F. **[Deutschlands „gutes Beispiel".]** In der Stuttgarter Edelmetallwaarenfabrikation hatte der Export i. J. 1886, wie der Jahresbericht der dortigen Handels- und Gewerbekammer meldet, viel Arbeit und wenig Nutzen, große Versendungen im Volumen und kleine im Betrag. Ein Exporteur, der hauptsächlich nach Cuba, Peru, Mexico und Spanien verschifft, schreibt der Handelskammer u. a.: „Unter den Zollverhältnissen der betreffenden Staaten hat der deutsche Handel sehr zu leiden; wir werden chikanirt nach Kräften. Die Strafen sind unvermeidlich, die Willkür in der Behandlung der einzelnen Positionen führt zu einer erschreckenden Unsicherheit; ich kann Fälle constatiren, in denen das eine Mal der Eingangszoll 11 Procent auf den Facturabetrag ausmachte, das andere Mal 45 Procent erhoben wurden. Sollen unserem Exporthandel die Thore geöffnet werden, so muß allerdings **das deutsche Reich auf dem Gebiete der Zollpolitik mit gutem Beispiel vorangehen**, was gerade Deutschland bei seiner hochentwickelten Industrie gefahrlos thun kann. Das, was wir jetzt noch nicht im Weltmarkt beherrschen, das erringen wir mit Sicherheit durch unsere Energie und Ausdauer."

* **[Ein „Sieg" der Nationalliberalen.]** Die „Magd. Ztg." bemüht sich, die Annahme des Zuckersteuergesetzes auf der Basis des Antrags Chamaré als Sieg der Nationalliberalen über die Conservativen darzustellen. Die Nationalliberalen hätten den Conservativen gedroht, sie würden bei dem Nichtzustandekommen des Zuckersteuergesetzes auf für sie annehmbarer Grundlage das Spiritussteuergesetz ablehnen. Als unannehmbar hatten die Nationalliberalen bis dahin den Antrag der Conservativen auf Erhöhung der Ausfuhrvergütung über den Satz von 10 Ctr. Rüben pro Centner Rohzucker hinaus bezeichnet. Der jetzt angenommene Antrag Chamaré aber bemißt die Ausfuhrvergütung nach einem Verhältniß von 10,60 Ctr. Rüben zu 1 Ctr. Rohzucker, obgleich die Interessenten ebensowohl wie die Regierung anerkannt haben, daß selbst bei einer Steuervergütung für 10 Ctr. Rüben allen Zuckerfabriken mehr Steuer vergütet werde, als sie thatsächlich gezahlt haben. Wenn die Nationalliberalen bereit waren, sich unter das Joch des Antrags Chamaré, den sie in der Commission niedergestimmt haben, zu beugen, so konnte die Drohung der Ablehnung des Branntweinsteuergesetzes auf die Conservativen erst recht keinen Eindruck machen.

* **[Zwölf türkische Offiziere]** sind vom Sultan beauftragt worden, den diesjährigen deutschen Manövern beizuwohnen.

* **In Würzburg** wurde, dem „B. T." zufolge, am 14. Juni ein Student aus Breslau unter dem Verdacht der Theilnahme an dem geplanten Verbrechen des **Hochverraths gegen den Kaiser** auf Requisition der Berliner Staatsanwaltschaft verhaftet und dem Breslauer Gericht ausgeliefert, er ist Mediziner; bei der Festnahme ward ein Revolver bei ihm gefunden.

* **[Die katholische Geistlichkeit]** erhält in Preußen nicht allein die Gewalt über die Volksschulen wieder, sie hat in einzelnen Provinzen auch schon den maßgebenden Einfluß in den höheren Lehranstalten wiedergewonnen. „Auf höhere Anordnung" mußten am vergangenen Donnerstag die Schüler des Paderborner Gymnasiums sich in corpore an der Frohnleichnamsprozession betheiligen, während die Betheiligung zwölf Jahre hindurch in das Belieben des Einzelnen gestellt gewesen war.

* **[Die Sonntagsenquete-Commission.]** Mit den jetzt abgeschlossenen Untersuchungen wegen der Sonntagsruhe wurden s. Z. der Amtsrichter Dr. Wilhelmi und die Regierungsassessoren Dr. Stegemann, Dr. Scharpff und Dr. v. d. Osten beauftragt denen gegen Ende des vorigen Jahres zur Beschleunigung der Arbeiten noch die Herren Dr. Esser, Dr. Soetbeer und Hauptmann a. D. v. Hennigs beigestellt wurden. Nachdem um Ostern d. J. die eigentliche Aufgabe gelöst war, schieden die beiden letztgenannten Herren wieder aus der Commission aus, so daß dieselbe zur Zeit noch aus fünf Mitgliedern besteht.

* **[Interna aus dem Neuen Palais.]** Im Neuen Palais bei Potsdam ist es nach der Abreise der kronprinzlichen Herrschaften wieder still geworden. Gerade hier inmitten der frischen, freien Natur fühlt sich die kronprinzliche Familie am wohlsten, und nur ungern trennt sich dieselbe von diesem schönen Fleckchen Erde. Ein anmuthiges, einfaches Familienleben entfaltet sich hier zur Zeit ihrer Anwesenheit. Die Kronprinzessin ist ganz Hausfrau, die trotz ihrer Repräsentationspflichten und ihrer Neigung zur Kunst, die sich ja in einem umfassenden eigenen Schaffen und im häufigen Besuch unserer Museen und Ateliers zu erkennen giebt, noch immer Zeit findet, ihrem Haushalt in musterhafter Weise vorzustehen. Der Zuschnitt dieses Haushalts ist durchaus bürgerlich. Als echte Hausfrau achtet die Frau Kronprinzessin besonders darauf, daß peinlichste Sauberkeit in ihrem Hause herrscht. Die Dienerschaft weiß, daß ihre Herrin scharf und genau prüft und es nicht verschmäht, hier und da mit den Fingern über Möbel und Wände zu fahren, um zu prüfen, ob auch der Staub gehörig abgewischt sei. Ist das Reinigungswerk nicht zur Zufriedenheit ausgefallen, so folgen Strafpredigten wie in jeder anderen Wirthschaft. Die Leinwandkammer steht unter der besonderen Aufsicht der Schloßherrin, welche ihre diesbezüglichen Schätze nach rechter deutscher Art hütet und erhält. Küche und Keller werden besucht und die Diners genau festgestellt. Den Zettel, nach welchem der Hoffourier jeden Morgen die Bedürfnisse für die kronprinzliche Familie in Potsdam einholt, pflegt die hohe Frau jeden vorhergehenden Abend selbst aufzustellen, und die Dinge, welche auf demselben verzeichnet sind, verrathen, daß sich die zukünftige deutsche Kaiserin sogar mit den internsten Küchenangelegenheiten befaßt. Selbst über den Verbrauch von Kaffee und Zucker hat die Herrin des neuen Palais ein wachsames Auge, denn auf jenem Zettel spielen auch die Neubestellungen in den vorerwähnten Artikeln keine unbedeutende Rolle. Grundsätzlich wird übrigens während des Potsdamer Aufenthalts nur von dortigen Kaufleuten gekauft, so daß diese die Anwesenheit der hohen Herrschaften im Neuen Palais ganz besonders zu schätzen wissen. Am 30. bezw. 31. eines jeden Monats werden die Rechnungen eingereicht, und schon am nächsten Tage, dem 1. des folgenden Monats, folgt die Bezahlung. Der Kronprinz befaßt sich im Neuen Palais in besonders umfassender Weise mit landwirthschaftlichen Dingen und speciell mit der Verwaltung seines Gutes in Bornstedt. Wie der echte, rechte Landwirth schaut er sorgenvoll nach dem Wetter aus, ob dieses auch den Saaten günstig sei. Als der hohe Herr vor einigen Jahren in Magdeburg die landwirthschaftliche Ausstellung besuchte, drückte er einem der führenden Herren seine Besorgniß aus, daß das andauernde Regenwetter seinen Kartoffeln in Bornstedt schaden könne. Wenige Tage später auf der Durchreise wieder über Magdeburg kommend, flüsterte er lächelnd und verständnißinnig demselben Herrn angesichts einer Korona anderer Anwesenden einige Worte in's Ohr. Alles war neugierig, was der Kronprinz gesagt habe, und bestürmte den durch die Ansprache so ehrenvoll Ausgezeichneten um Mittheilung des Gesprochenen. Und wie lauteten die Worte des hohen Herrn?: „Gott sei Dank! mit meinen Kartoffeln in Bornstedt steht es gut."... (B. Tagebl.)

* **[Kaiserin Augusta und Mackenzie.]** Auf Befehl der Kaiserin Augusta wurde der eingerichtete Reisesack des Dr. Mackenzie verpackt und an die Londoner Adresse des berühmten Arztes geschickt; an Stelle des Etuis ward eine wunderbare Reisetasche gelegt; die Büchsen und Schalen sind sämmtlich aus hellem Krystall, die Montirung ist in Gold und als Verzierung trägt jeder Deckel ein Porträt eines Mitgliedes der kaiserlichen Familie. An der Außenseite hat die Tasche ein ciselirtes Schild mit der Inschrift: „Kaiserin Augusta dem berühmten Arzte ihres Sohnes."

Nienburg, 15. Juni. Gegen die Verfügung des hiesigen Magistrats, betreffend die **Nichtbestätigung** des von der **israelitischen Gemeinde** gewählten Vorstehers **London**, ist von der Mehrzahl der israelitischen Gemeindemitglieder eine Reclamation an die königliche Regierung eingereicht worden. Der Grund der Nichtbestätigung ist nicht bekannt gegeben, beruht aber keinenfalls in einem Mangel an Vertrauen in die Ehrenhaftigkeit des Gewählten.

Bützow, 16. Juni. Der **Großherzog** ist heute Abend vom Auslande hier eingetroffen, wird morgen die landwirthschaftliche Ausstellung des patriotischen Vereins besuchen und sich Abends nach Gelbensande begeben.

München, 16. Juni. **Kronprinz Rudolf von Oesterreich** stattete dem Prinz-Regenten einen Besuch ab und empfing dessen Gegenbesuch. Heute Abend reiste derselbe über Paris nach London weiter.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. Juni. In Prag sind heute über zweihundert **czechische Turner** aus **Amerika** anläßlich des fünfundzwanzigjährigen Jubiläums des Prager „Sokolvereins" eingetroffen. Der Empfang gestaltete sich, wie man dem „Berl. Tagebl." meldet, zu einer sehr lärmenden czechisch-nationalen Demonstration.

England.

London, 16. Juni. In **Befürchtung fenischer Verbrechen** während der Jubiläumsfeier hat die Polizei die umfassendsten Vorkehrungen getroffen.

Serbien.

Belgrad, 16. Juni. Der diesseitige Gesandte in Petersburg, Oberst **Grnics**, ist zum **Kriegsminister** ernannt worden.

Bulgarien.

* **Aus Sofia** meldet ein Telegramm der „Voss. Ztg.": Sämmtliche noch internirte Abgeordnete der Opposition sind **freigelassen**, um der Sobranje beiwohnen zu können. Auf Befragen eines Generalconsuls erklärte der Ministerpräsident, daß die Anwesenheit von Vertretern der Mächte in Tirnova während der Sobranje höchst wünschenswerth sei, da andernfalls das bulgarische Volk keine Unterstützung von Europa erwarten und zur Selbsthilfe schreiten würde. Officiell könne und wolle er jedoch die diplomatischen Agenten nicht zum Erscheinen auffordern.

* **Aus Sofia** treffen Nachrichten ein, wonach die Regentschaft einen neuen **Handstreich Rußlands** mit Hilfe Serbiens befürchtet. In Folge dessen ist eine Verstärkung der Truppen an der serbischen Grenze angeordnet worden.

Afghanistan.

* **[Meuterei in Herat.]** „Reuters Bureau" meldet aus Simla: Am 9. Juni fand unter einem Theil der Garnison von Herat eine Meuterei statt, an welcher sich etwa 500 Mann betheiligten. Bei der Unterdrückung derselben kam es zu einem Kampfe, in welchem 30 Mann der regierungstreuen Truppen und 50 Rebellen getödtet wurden. Die Rebellen flüchteten, wurden aber verfolgt und fast sämmtlich gefangen genommen. Die Anführer derselben wurden nach Kabul gesandt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Des Reichstags vorletzte Sitzung.

Berlin, 17. Juni. Der Reichstag schloß seine heutige Sitzung erst um 6 Uhr; es findet keine Abendsitzung statt. Der Schluß des Reichstags soll nach dem Beschlusse des Seniorenconvents mit dem Ende der morgen um 10 Uhr Vormittags beginnenden Sitzung stattfinden, die sich wahrscheinlich nicht spät in den Nachmittag ausdehnen wird. Es soll morgen noch endgiltig über Rechnungen, die 3. Lesung der Zuckersteuer, die Vorlagen für Elsaß-Lothringen, das Seeunfallgesetz und die Gewerbeordnungsnovelle beschlossen werden. Der Entwurf über den Ausschluß der Oeffentlichkeit bei Gerichtsverhandhandlungen wird fallen gelassen. Dagegen kommt noch der Bericht über den kleinen Belagerungszustand für Spremberg auf die Tagesordnung.

Heute wurden die Gesetze über die Postdampfer, die Rechtsverhältnisse in den Schutzgebieten, über die Branntweinsteuer sammt den von der Commission gestellten Resolutionen, über die Verwendung gesundheitsschädlicher Farben, die Kunstbutter und den Arbeiterschutz (nach den Anträgen aus dem Hause) in dritter Lesung endgiltig angenommen.

Die Debatte über die Subventionsdampfer drehte sich ausschließlich um Bambergers Resolution, welche das Verlangen nach statistischen Mittheilungen über die Nationalität und den Ursprung der beförderten Passagiere und Waaren stellt. Die Resolution wurde abgelehnt. Die Arbeiterschutzgesetze wurden ohne Debatte angenommen.

Bei der Generaldebatte der Branntweinsteuer sagt Abg. Windthorst, wenn aus der Abstimmung Schlüsse auf tiefgehende Spaltungen im Centrum gezogen worden seien, so sei dies falsch. Der Bestand des Centrums werde durch dies Gesetz nicht erschüttert. Einige seiner politischen Freunde würden gegen, die Mehrzahl dafür stimmen. Redner hat Bedenken gegen einige Bestimmungen des Gesetzes. Sollte die von ihm gewünschte Verbesserung nicht gelingen, so wird er gleichwohl dafür stimmen.

Abg. Richter constatirt, daß auch die freisinnige Partei die Nothwendigkeit erhöhter Reichseinnahmen nicht bestreite, daß sie aber überzeugt sei, daß die Bedürfnisse fast ganz aus der Erhöhung der Zuckersteuer gedeckt werden könnten. Zur Deckung eines etwa verbleibenden Restes haben sie die Reichseinkommensteuer in Antrag gebracht. Redner kritisirt die vom Finanzminister aufgestellte Berechnung über die Mehrbedürfnisse des Reiches und weist nach, wie derselbe einerseits mancherlei Ersparnisse, andererseits die sich ganz von selbst ergebende Erhöhung der Einnahmen außer Acht gelassen habe. Das System der Bewilligung erhöhter Einnahmen zu Ueberweisungen an die Einzelstaaten sei besonders deshalb bedenklich, weil man dabei bei dem Anwachsen der Reichsbedürfnisse schließlich wieder genau in dieselbe Situation kommt wie jetzt und die Matricularbeiträge erhöhen muß. Der Abg. v. Mirbach habe es übel genommen, daß Redner von dem Auskaufen der Agrarier gesprochen, und sich ihm deshalb zur Verfügung gestellt. Sein Vorschlag sei identisch mit dem Vorgehen der preußischen Regierung gegen die polnischen Grundbesitzer. Sollen diese sich deshalb vielleicht auch beleidigt fühlen und sich der Regierung zur Verfügung stellen? Die Agrarier bedrohten andere Erwerbskreise, die für sich nur die freie Ausübung der Privatthätigkeit verlangen, mit Verstaatlichung; für sich selber aber verlangten sie Zuwendungen aus der Reichskasse. Wenn die Agrarier noch weiter auf diesem Wege fortschreiten, wie jetzt durch die Agitation für die Kornzollerhöhung, so würden sie allerdings nur dem Gedanken der Verstaatlichung des Grundbesitzes in die Hände arbeiten.

Nachdem die Abgg. v. Helldorff (cons.) und v. Kardorff (freicons.) dafür, Rickert dagegen gesprochen, wird die Generaldiscussion geschlossen.

In der Specialberathung wird § 1 nach Ablehnung eines auf die Freilassung des Haustrunks abzielenden Antrages Grad, und dann ebenso § 2 unverändert angenommen. Bei § 3 richtet Abg. Mirbach an den Finanzminister das Ersuchen um möglichste Erleichterungen, namentlich auch auf dem Gebiete der Eisenbahntarife, worauf der Finanzminister v. Scholz, ohne bindende Erklärungen abzugeben, das wohlwollende Entgegenkommen der Regierung zusagt. Dann werden die §§ 3—42 angenommen. Bei dem Nachsteuerparagraph werden die Zusätze von Witte und Lieber, daß bei Lieferungs-Verträgen, die vor dem 7. Juni abgeschlossen sind und erst in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember d. J. perfect werden, die Consumabgaben von dem Käufer getragen werden sollen, gestrichen. Bei § 44 (Zutritt der süddeutschen Staaten) gab Abgeordneter Dr. Meyer-Halle namens der freisinnigen Partei die Erklärung ab, daß sie diesem Zutritt keine Bedeutung vom nationalen Standpunkte aus beilegen könne. Das Verschwinden des Branntwein-Mains interessire sie nicht, so lange der Bier-Main bleibe. Außerdem aber sei die Bestimmung dieses Paragraphen nicht unbedenklich, da sie, abweichend von dem bisherigen Begriffe der Reservatrechte, hier den Südstaaten ein Vetorecht gegenüber dem Reiche und dem Reichstage gebe.

Die weitere Debatte über diesen Paragraph, an der sich Abg. Dr. Windthorst, sowie die Bundesbevollmächtigten für Baiern und Baden, Graf Lerchenfeld und v. Marschall, betheiligten, bewegte sich durchaus in demselben Geleise, wie bei der zweiten Berathung.

Hierauf wurde der Rest des Gesetzes und dann das ganze Branntweinsteuergesetz in namentlicher Schlußabstimmung mit 233 gegen 80 St. angenommen.

Das Kunstbuttergesetz wird nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen. Nur erhält der zweite Absatz des Mischbutterparagraphen nach einem mit 149 gegen 128 Stimmen angenommenen Antrage Schreiner (nat.-lib.) folgende Fassung:

„Unter diese Bestimmung fällt nicht der Zusatz von Butterfett, welcher aus der Verwendung von Milch oder Rahm bei der Herstellung von Margarine herrührt, sofern nicht mehr als 100 Gewichtstheile Milch oder 10 Gewichtstheile Rahm auf 100 Gewichtstheile der nicht der Milch entstammenden Fette in Anwendung kommen."

Staatssecretär v. Bötticher sagt zu § 2: Ich kann versichern, daß das, was Sie (rechts) mit diesem Verbot beabsichtigen, nicht eintreten wird; dadurch, daß die Herren von ihrem ursprünglichen Vorschlag abkommen, weil ja die chemische Analyse zu einem sicheren Resultat nicht führt, erweitern Sie mit dem Antrag Schreiner die vorgeschlagene Latitüde. Nun hat dieser Vorschlag ja viel für sich; aber wie wollen Sie die Controle für die Durchführung dieser Vorschriften stattfinden lassen? Man muß doch kein Gesetz machen, von dem man sich von vornherein sagen muß, daß die Uebertretung nicht in ausreichendem Maße controlirt werden kann.

Wien, 17. Juni. Der Regent Stambulow ist erkrankt und seine Krankheit nimmt einen ernsteren Verlauf. — Es heißt, die Regentschaft werde der Sobranje vorschlagen, die Verfassung dahin abzuändern, daß im Falle einer Thronerledigung oder falls sich die Signatarmächte nicht über die auf die Fürstenwahl bezüglichen Bestimmungen des Berliner Vertrages einigen, die Sobranje einen alljährlich neu zu wählenden Regenten ernennen solle. Die Wahl eines Fürsten solle dem Wunsche der Pforte gemäß nicht stattfinden. Den Deputirten wird Bericht über die gegenwärtige Lage erstattet, sowie die in der Candidatenfrage geführte Correspondenz vorgelegt werden.

Petersburg, 17. Juni. Der „Neuen Zeit" zufolge hat die Pahlensche Commission zur Revision der Judengesetze ihre Enquete beendet und arbeitet jetzt das dem Minister des Innern vorzulegende Referat aus. Da der Aufenthalt der Juden in Baku allerdings gesetzlich begründete Schwierigkeiten bereitet, suchte das dortige Börsencomitee bei der Regierung nach, die gegenwärtig in Baku wohnhaften Juden dort zu belassen. — Die „Neue Zeit" verzeichnet das Gerücht, daß die Kursk-Charkow Azow Bahn, die Kozlow-Woronesch-Rostow-Bahn und die Orel-Griasi-Bahn ihre 5procentigen Obligationen in 4procentige umzuwandeln beabsichtigen.

Danzig, 18. Juni.

* **[Nachtfröste.]** Aus Littauen und Masuren wird über starke Nachtfröste berichtet, von welchen in den ersten Tagen dieser Woche dort die Felder heimgesucht worden seien. Das Gras war stellenweise hornsteif gefroren. Der angerichtete Schaden ist bedeutend. Am meisten hat wohl der in voller Blüthe stehende Roggen gelitten. Die Staubbeutel sind roth geworden und die Aehren werden wohl wenig befruchtet werden. Die Kartoffeln, die Gartenfrüchte und der Klee sind gänzlich erfroren. Auch die Rosen sind vielfach durch die Kälte zu Grunde gegangen.

□ **Plehnendorf**, 17. Juni. Vom östlichen Horn des Messinahakens aus soll im Laufe dieses Sommers in der Richtung der **Ostcoupirung** eine Moole in die See hinaus gebaut werden, damit der weiteren Versandung der Mündung Einhalt gethan werde. Da man den Bau bis zu einer Wassertiefe von 3 Meter fortführen will, wird die Moole mehrere hundert Meter lang werden, denn das Wasser vertieft sich in jener Richtung nur sehr allmählich. Ein großer Theil des nöthigen Baumaterials, bestehend in Strauch und Steinen, ist schon an der Düne und der sogen. grünen Insel angefahren. In den letzten Tagen trafen auch bereits zahlreiche Buhnenmeister (dieselben, die im vorigen Jahre bei der Ostcoupirung beschäftigt waren) mit ihren Leuten von außerhalb hier ein. — Die **neue Schleuse** ist schon seit längerer Zeit voll Wasser gelassen. Die Baggerarbeiten sind aber seit ca. 2 Wochen eingestellt. Man will nämlich zuerst das Bollwerk vollenden und die bisherige Einfahrt zum Eisbrechhafen coupiren. Die neue Einfahrt soll vom Schleusenhalse ausgehen.

ph. **Dirschau**, 17. Juni. Heute Vormittag 8 Uhr 36 Min. traf, von Graudenz kommend, der Cultusminister Herr **v. Goßler** hier ein. In seiner Begleitung befanden sich resp. zu seinem Empfange waren aus Danzig erschienen die Herren Reg.-Präsident v. Heppe, Prov.-Schulrath Dr. Kruse, Ober-Präsidialrath Gerlach, Regierungs- und Schulrath Flügel und Landrath Döhn. Von Seiten der Stadt waren zum Empfange auf dem Bahnhofe anwesend die Herren Bürgermeister Wagner, Rector Killmann und mehrere Magistrats-Mitglieder. Nachdem der Herr Minister ein kurzes Frühstück eingenommen, begaben sich die Herren zu Wagen nach dem Real-Progymnasium, wo sie die Räume besichtigten und dem Unterricht in einzelnen Klassen beiwohnten. Um 9,57 Uhr reiste der Hr. Minister nach Pr. Stargard weiter und wird von dort sich nach Pelplin begeben und des Abends in Marienwerder eintreffen. Hr. Provinzial-Schulrath Dr. Kruse blieb hier zurück und unterzog die Anstalt einer Revision. — Am Dienstag, den 21. d. M., trifft der Hr. Minister, von Schöneck kommend, wieder hier ein und wird die höhere Töchterschule und die Volksschule besuchen. An demselben Tage wird ein Frühstück stattfinden, wozu Einladungen in den nächsten Tagen erfolgen sollen.

P. **Graudenz**, 17. Juni. Es liegt hier jetzt ein Gutachten des Herrn Provinzial-Schulraths Dr. Kruse zu Danzig, betreffend die Umwandlung der Graudenzer Knaben-Mittelschule in eine höhere **lateinlose Bürgerschule**, vor. Nach einer eingehenden Prüfung der hiesigen Verhältnisse kommt der Herr Schulrath zu den Unterhaltungskosten und beweist, daß die Umwandlung einstweilen keine einzige Mark kosten würde, ja daß sich vielmehr noch ein Ueberschuß ergeben würde. Zu beherzigen auch für andere Städte, welche bestrebt sind, immer das Höchste zu erreichen, ist der Schlußsatz des Gutachtens. Er lautet: „Bei weitem der größte Segen erblüht aber denjenigen Kreisen der Bevölkerung, welchen die Anstalt wegen der mangelnden Militärberechtigung, des geringeren Ansehens und der niedrigen Ziele nicht genügt. Wie bedeutsam in dieser Hinsicht das Interesse der Stadt Graudenz an der Gründung einer höheren Bürgerschule ist, ergiebt sich aus der Thatsache, daß alljährlich 30—40 Schüler (1885: 38, 1886: 41) das dortige Gymnasium verlassen, ohne den Cursus zu vollenden oder ihn auf einem anderen Gymnasium fortzusetzen: diese haben im Durchschnitt 4 Jahre lang die Schule besucht, es sind davon also 4 mal so viele vorhanden. Das will sagen, **die volle Hälfte aller Graudenzer Gymnasiasten schlägt einen ganz verfehlten Bildungsgang ein**, denn es kann nicht wohl ein Zweifel darüber obwalten, daß jede abgebrochene Bildung desto weniger Werth hat, je klassischer sie angelegt war, und nichts ist thörichter, als mit dem Endziel des Militärzeugnisses im Auge die gymnasiale Laufbahn einzuschlagen. Das Latein des Untersecundaners und gar sein Griechisch als klassische Bildung zu bezeichnen, von dem Einfluß römischer und hellenischer Literatur auf Geist und Gemüth eines 15jährigen Militäranwärters zu reden, kann im Ernst keinem Verständigen einfallen, und der Jüngling, welcher 6 Jahre hindurch die Hälfte seiner Zeit und Kraft auf todte Sprachen verwandte, hat davon keinen anderen Gewinn, als eine geistige Schulung, die er auch an lebenden Sprachen hätte üben können. Von 30 Lehrstunden sind in IIIb und IIIa je 16, in IIb 15 für das Lateinische und Griechische bestimmt, deren unreife Frucht völlig werthlos bleibt, und doch haben die starken Zweige, auf welchen sie annoch grün und heut verdorrt, Licht und Luft, Saft und Kraft allen anderen entzogen, obgleich nur diese für Zukunft und Leben ertragfähig bleiben. Bei jeder menschlichen Thätigkeit ist es ein Unsegen, wenn die schwierigste Arbeit nicht zugleich auch die wichtigste und erfolgreichste ist, und größer kann das Mißverhältniß zwischen Kraftaufwand und Ertrag nicht wohl sein, als in dem Betriebe der alten Sprachen, wenn dieser eingestellt wird, bevor ein nennenswerthes Ergebniß möglich ist. Der von ihrem Banne erlöste Schüler verwendet weit mehr Lust und Freudigkeit und gerade die doppelte Zeit und Kraft auf Fächer, die ihm in jeder Beziehung förderlicher sind. Solche Erlösung bringt die höhere Bürgerschule allen Vätern, welche bisher gezwungen waren, ihre Söhne behufs Erlangung des Militärzeugnisses die klassische Sackgasse des Untergymnasiums wandeln zu lassen. Einige der letzteren verharren denn auch wohl, nachdem sie einmal für IIa. reif geworden, ohne die für das praktische Leben zweckmäßigeren Kenntnisse zu erlangen, auf dem einmal eingeschlagenen Wege; sie überraschen also ihre Familie damit, daß sie zum Kaufmann, Industriellen oder Landmann nicht geeignet seien und sich, wenn auch ohne besondere Neigung und Anlage, zu einem akademischen Studium, dessen Wahl vorbehalten bleibe, entschlossen hätten; das bedeutet dann, daß die Väter sie noch 3 Jahre auf dem Gymnasium, alsdann 4 Jahre auf der Universität und 4 weitere Jahre im unbesoldeten Vorbereitungsdienst zu erhalten haben. Inzwischen konnten sie, wenn sie einen bürgerlichen Beruf gewählt hätten, längst eine Stütze statt eine Sorge der Familie sein. Nun mag ja auf diese Weise mitunter ein hervorragend begabter Jüngling auf die gelehrte Laufbahn geführt worden sein; just derselbe ist aber einem praktischen Beruf entzogen worden, in welchem er sein Talent vielleicht segensreicher hätte entfalten können. Bedarf etwa der Gewerbestand der Intelligenz und der Bildung nicht? und kann er sie nicht verwerthen? Besitzt er so wenig Selbstgefühl, daß er den begabteren Sohn für die akademische Laufbahn bestimmt, weil diese vermeintlich nobler ist und zu leitenden Stellungen führt? Werth und Ansehen der Menschen bestimmt sich doch nicht nach dem, was sie treiben, sondern wie sie es treiben, und wie viele Beamte nehmen denn eine „leitende" Stellung ein, die sich auch nur annähernd mit der eines Fabrikherrn und Großkaufmanns vergleichen läßt? Und sind nicht dessen Bedeutung für die Gesammtheit, seine goldene Unabhängigkeit und Selbständigkeit unbestrittene Vorzüge? — Allen denen also, welche sich einem praktischen Lebensberuf widmen und bisher eine werthlose klassische Halbbildung erwarben, bahnt die höhere Bürgerschule einen ohne Vergleich zweckmäßigeren Weg, und zugleich wird das von solchen Mußgymnasiasten befreite Gymnasium diejenigen weit besser fördern, welche nach Neigung und Art der Anlage ein akademisches Studium wählen."

Vom landwirthschaftlichen Genossenschaftstage.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Der Verband landwirthschaftlicher Genossenschaften in Ost- und Westpreußen, über dessen Ent-

siehung, Aufgaben und bisherige Thätigkeit an dieser Stelle früher ausführlich berichtet worden ist, hat am 13. und 14. Juni seine Jahresversammlung abgehalten, welche von 20 und einigen Mitgliedern, ziemlich zu gleichen Theilen aus jeder der beiden Provinzen, besucht war. Als Vertreter der Anwaltschaft war der Abgeordnete Parisius anwesend, welcher in allen Rechtsfragen und auch bei genossenschaftlichen Angelegenheiten aus seiner reichen Erfahrung Aufklärung und Rath ertheilte. Zunächst wurden, wie schon in Kürze berichtet ist, interne Geschäfte absolvirt, die Jahresrechnung dechargirt, der Vorstand gewählt, und zwar die Herren Generalsecretär Stöckel aus Insterburg und Gutsbesitzer Plehn aus Lichtenthal, welche vor 15 Jahren den Verband gestiftet und seit dieser Zeit geleitet haben. **Als Versammlungsort für das nächste Jahr wurde Memel bestimmt, da nach der bisherigen Gewohnheit der Verband abwechselnd in beiden Provinzen tagt.**

Dann folgte die Besprechung allgemeiner genossenschaftlicher Angelegenheiten, von welchen einige hervorgehoben werden sollen. Eine der wichtigsten betrifft die Besteuerung der Genossenschaften, welche in verschiedenen Kreisen ganz verschieden gehandhabt wird. Seitens des Ministers ist jetzt der Grundsatz festgestellt worden, daß Genossenschaften, welche sich im Geschäftsbetriebe strenge an den Mitgliederkreis halten, nicht zur Gewerbe- oder zu einer Communalsteuer heranzuziehen sind. Wenn also eine Molkereigenossenschaft nur die von ihren Mitgliedern producirte Milch verarbeitet, keine von Fremden kauft, oder wenn ein Consum-Verein die von ihm bezogenen Waaren nur an Mitglieder, nicht an außerhalb des Vereins Stehende abgiebt, so wird dies nur als ein von mehreren Personen betriebenes Privatgeschäft, nicht als ein der Besteuerung unterliegendes stehendes Gewerbe angesehen, und muß in solchen Fällen, falls dennoch die Steuer veranlagt ist, dringend zur Reclamation gerathen werden, welche zweifellos Erfolg haben wird.

Ueber die Lebensversicherung der Beamten von Genossenschaften resp. deren Hinterbliebenen wurde mitgetheilt, daß der Präsident der Vereinigung deutscher landwirthschaftlicher Genossenschaften mit mehreren Lebensversicherungs-Gesellschaften Verträge abgeschlossen habe, nach welchen den Genossenschaften, welche sich diesen Verträgen anschließen und einen Jahresbeitrag zahlen, erhebliche Erleichterungen zugestanden sind. Das Zweckmäßige dieser Einrichtung ist vielfach anerkannt worden, was daraus hervorgeht, daß bereits über 50 Genossenschaften und Verbände ihre Betheiligung erklärt haben, obgleich die Verhandlungen kaum vor Jahresfrist begannen. Auch hier wurde die Betheiligung mit einem Jahresbeitrage beschlossen.

Dann referirte der Vorsitzende über die Vereinigung landwirthschaftlicher deutscher Genossenschaften und theilte mit, daß die Betheiligung wieder zugenommen habe und daß man plane, mit gemeinsamen Ankäufen besonders von Futter- und Düngemitteln vorzugehen, und daß recht erhebliche Bestellungen bereits gemacht seien.

Als zweite Gruppe von genossenschaftlichen Fragen folgten die Molkerei-Angelegenheiten. Zunächst beantragte Herr Plehn-Lichtenthal, die Versammlung möge anerkennen, daß es dringend nothwendig sei, bald wieder eine provinzielle Molkerei-Ausstellung abzuhalten. Die letzte habe 1883 in Danzig stattgefunden, und länger als 5 Jahre dürfe man die Arbeit nicht aussetzen, wenn man nicht Gefahr laufen wolle, die früher errungenen Erfolge wieder zu verlieren. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß die Ausstellungen das Molkereiwesen bei uns auf die Höhe gebracht haben, auf welcher es heute steht. Mit Stolz können wir darauf hinweisen, daß ost- und westpreußische Butter in den amtlichen Berichten der Berliner Markthallen als feinstes Product, erst in späterer Linie Butter aus Holstein, Mecklenburg, Pommern notirt sei. Wir müssen dahin streben, daß die Zahl der Wirthschaften, in welchen man mittelmäßige Butter bereitet, immer kleiner werde. Referent empfiehlt, bei der im Mai 1888 in Elbing stattfindenden Provinzialschau auch eine Molkerei-Ausstellung zu arrangiren und, wie bisher, die Hilfe der drei landwirthschaftlichen Central-Vereine in Anspruch zu nehmen. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Dann folgte Besprechung der Frage, ob sich gewisse Bestimmungen in den Statuten der Molkereigenossenschaften bewährt haben, zunächst die Verpflichtung der Mitglieder, eine festzustellende Milchmenge als Minimum zu liefern. Eine solche Verpflichtung ist sehr nothwendig, weil bei geringerer Milchlieferung die Betriebskosten steigen und die ganze Rentabilität der Anstalt in Frage gestellt werden kann. — Mittheilungen über die Einrichtung verschiedener Molkereien wurden gemacht; es handelt sich um Abgrenzung einer Conventionalstrafe für den Fall der Minderlieferung, und wird, da die Frage nicht spruchreif erscheint, der Vorstand beauftragt, die Sache zu studiren und bei dem nächsten Verbandstage positive Vorschläge zu machen.

Die meisten Molkereigenossenschaften haben Bestimmungen über die Art der Fütterung getroffen, welche so beschaffen sein soll, daß eine Milch von normaler Qualität geliefert wird. Diese Vorschriften haben sich nicht bewährt, es fehlt an der genügenden Controle und an einem wirksamen Zwangsmittel. In Jahren mit knappem Futter und niedrigen Butterpreisen, welche zur Benutzung theuren Kraftfutters nicht sehr anreizen, wie in dem vergangenen Frühjahr, ist es vorgekommen, daß Kühe ausschließlich mit Rübenschnitzeln und Strohhäcksel gefüttert wurden, und bei solchem Futter kann bei Aufwendung aller Kunst keine fette Butter hergestellt werden. Ein sehr wirksames Mittel, welches bessere Fütterung hervorrufen wird, ist die Bezahlung der Milch nach dem Fettgehalt, welche schon in sieben Molkereigenossenschaften Deutschlands eingeführt ist. Die Fettbestimmung macht wohl Schwierigkeit, ist aber bei großer Sorgfalt mit Sicherheit ausführbar und muß bei allen Mitgliedern das Streben hervorrufen, nur beste Milch zu liefern, denn erfahrungsmäßig ist es jedem Mitgliede höchst unangenehm, zu sehen, daß der Nachbar einen besseren Preis für die Milch erzielt, als er. In der Molkerei Strehlen in Schlesien ist die Differenz zwischen bester und geringster Milch auf mehr als 2 Pfennige gestiegen. Für einen Mehrbetrag von 2 Pf. pro Liter, in der besten Melkzeit von 20 Pf. täglich pro Kuh, kann man schon 1 Pfund Rübkuchen und 3 Pfund Kleie füttern und durch diese Beigaben Menge wie Güte der Milch erheblich vermehren.

Wenn Krankheiten in der Kuhheerde auftreten, sind die Besitzer berechtigt, theilweise verpflichtet, die Milch kranker Thiere von der Lieferung auszuschließen, bei Klauenseuche, Milzbrand 2c. schon durch veterinärpolizeiliche Bestimmungen. Besonders gefährlich sei nach neuesten Beobachtungen die Milch lungenkranker Thiere, welche den die Tuberculose des Menschen erzeugenden Bacillus enthält und dadurch diese gefährliche Krankheit zu übertragen im Stande ist. Leider läßt diese Krankheit sich in den seltensten Fällen durch Diagnose feststellen, oft findet man bei Thieren durch die Section die Krankheit weit vorgeschritten, während man sie für ganz gesund gehalten hatte. An manchen Orten sind Pasteurisirungsapparate aufgestellt, in welchen die Milch zu längerer Conservirung auf ca. 75° C. erwärmt wird, doch nützt dies nichts, da diese Spaltpilze erst durch die Siedehitze zerstört werden; sie schaden vielmehr, da sie bei dem Publikum die Meinung hervorrufen, die Milch sei gesund und bedürfe nicht mehr des Aufkochens, um unschädlich zu werden.

Darauf wurden von den Vertretern von 8 Molkereien genaue Betriebsresultate vorgetragen, welche durch ihre Vergleichung mit einander viel Interesse boten. Aus allen ging hervor, daß auch die Milchverwerthung durch die sinkenden Butterpreise höchst ungünstig beeinflußt ist.

Unter Neuerungen in dem Verkehr wurde referirt über besondere Molkereiverbände, welche in verschiedenen Gegenden Deutschlands gebildet sind, zunächst um die Bereitung gleichmäßiger Waare hervorzurufen, ferner um besseren Absatz für dieselbe zu gewinnen. Es liegt auf der Hand, daß 200 Molkereien durch Versendung ihrer kleinen Quantitäten Butter an eine große Zahl von Berliner Händlern sich selbst Concurrenz machen, was zu verhindern wäre, wenn das ganze hergestellte Quantum, feine und gleichmäßige Qualität vorausgesetzt, nur an ein oder zwei Engroshändler geliefert würde. Solch ein Verein besteht in Oldenburg und hat dort sehr günstige Resultate erzielt, u. a. eine recht große regelmäßige Butterlieferung an die deutsche Marine erreicht. Aehnliche Vortheile kann man überall erstreben; allerdings gehört dazu, daß die einzelnen Landwirthe das ernste Streben haben, ihren Betrieb vollkommener zu machen, und sich mit Einzelneigungen dem Interesse des Ganzen unterordnen.

In Vorstehendem sind die Fragen von allgemeinem Interesse genannt. Die Verhandlung dauerte von 9 bis 2 Uhr; meist fand lebhafte Discussion statt. Sehr zu bedauern ist die geringe Betheiligung. Nach allgemeinem Urtheil ergaben die Verhandlungen eine Fülle anregender Gedanken und praktisch wichtiger Mittheilungen. Manche Besucher hörten wir erklären: Wir haben viel gelernt und werden dem nächsten Verbandstage wieder beiwohnen. Möchte dies thatsächlich eintreffen.

Literarisches.

⊙ **Die Erde in Karten und Bildern.** Handatlas in 60 Karten, nebst 125 Bogen Text mit 800 Illustrationen. In 50 Lieferungen, Groß-Folio-Format. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Die Erwartungen, welche man an den Fortgang dieses nützlichen und eigenartigen Werkes knüpfen durfte, sind nicht getäuscht worden. Es liegen von demselben nun vier Lieferungen vor, d. i. an Karten die Blätter: Physikalische Erdkarte — Schweden und Norwegen — Japan — Das Mittelmeer — Dänemark — Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika — Aegypten — Deutsches Reich, Blatt 2; vom Texte die gesammte physikalische Geographie, reich ausgestattet mit einer großen Zahl von Illustrationen. Die schönen Karten lassen es schon jetzt außer allem Zweifel, daß der kartographische Theil des Werkes sich auf gleicher Höhe mit den bekannten Kartenwerken befindet; der Text, welcher sich in den vorliegenden Lieferungen mit den physikalischen Verhältnissen des Festlandes, des Wassers und der Lufthülle befaßt und zuletzt auf das „Organische Leben der Erde" übergeht, gestaltet sich zu einem fesselnden naturwissenschaftlichen Essay; und was schließlich den reichen Bilderschmuck (in 4 Lieferungen über 90!) anbetrifft, so kann dem Werke thatsächlich nichts Aehnliches an die Seite gestellt werden. Das einmal vollendete Werk mit seinem Atlas von 60 großen Karten, seinen 125 Folio-Bogen umfassenden Text und den 800 Illustrationen dürfte Alles in sich vereinigen, um dieser Schöpfung unbeschadet der bestehenden Atlanten und geographischen Handbücher — einen Platz anzuweisen.

× In dem Verlag von August Bagel, Düsseldorf, sind zwei Novellen: „**Schwer gebüßt**" und „**Wider Liebe und Pflicht**" von Hans Ottensen erschienen, in denen der offenbar noch jugendliche Autor sich kühn an die schwierigsten psychologischen Fragen des Menschenlebens heranwagt, zu deren Behandlung vor allem geistige Reife gehört. Fehlt diese, so wird weder der Schwung der Sprache und die Leidenschaft der Empfindung, noch auch die anmuthigste Schilderung der Natur, wie sie in den vorliegenden Erzählungen zu finden ist, den Leser für den Mangel jenes wichtigsten Erfordernisses entschädigen können. Wenn sich eine Novelle auf der Schuld eines Ehebruchs aufbaut, so ist es Sache des Dichters, durch eine klare Darlegung der seelischen Vorgänge uns die Handlungsweise seiner Personen verständlich zu machen; uns durch die so zu sagen zwingende Nothwendigkeit einer sich über alle Schranken hinwegsetzenden Liebe mit dem Geschehenen zu versöhnen. Von alledem ist wenig in der Novelle: „Schwer gebüßt" enthalten. Der Schuld der jungen, glücklich verheiratheten Frau, die sich, in Abwesenheit ihres Gatten, von einem angenehmen Cavalier, mit dem sie kaum drei Wochen im zwanglosen Verkehr des Badelebens verbracht hat, zu einem solchen Schritt ohne weiteres hinreißen läßt, fehlt das tragische Moment; ihr Fehltritt verletzt und daher vermag auch ihre unfruchtbare Buße dem Leser keine wärmere Theilnahme abzunöthigen. Auch die zweite Novelle: „Wider Liebe und Pflicht" leidet an einer inneren Unwahrscheinlichkeit: ein deutliches Zeichen, daß Hans Ottensen trotz seines unleugbaren Talents den von ihm gewählten Motiven einstweilen nicht gewachsen ist.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ueberlistet.]** Vor dem Westbahnhofe auf dem Boulevard Montparnasse lungert der Taschendieb Herminque und fahndet nach Beute. Bald hat er zwei ungemein philiströs aussehende Provinzler, die mit dem dem letzten Zuge aus der Bretagne angekommen sind, als Opfer erkoren und bietet sich den Biedermännern als Cicerone an. Die höfliche Offerte wird dankbar angenommen und man beginnt die nächstgelegenen Denkwürdigkeiten zu besichtigen. Unterdeß weiß der Führer seine Schutzbefohlenen nicht genug vor den Dieben und Beutelschneidern zu warnen, die den harmlosen Provinzlern auflauern. Während jedoch die beiden Schaulustigen die Hälse emporstrecken, um den Giebel eines Monuments in Augenschein zu nehmen, auf welchen der Führer sie ganz besonders aufmerksam macht, bearbeitet er die Taschen desjenigen der beiden, der ihm am gimpelhaftesten vorkommt. Plötzlich fühlt er sich am Handgelenk erfaßt und die eben herauspracticirte Geldbörse entfällt ihm. Er sucht sich nun aus der Schlinge zu ziehen, indem er angiebt, es wäre nur Spaß gewesen. Aber der Bestohlene schneidet alle Entschuldigungen ab: „Machen Sie keine Umstände", sagt der angebliche Provinzler, „wir sind nicht so dumm, als wir aussehen. Dies da wird Ihnen zeigen, mit wem Sie es zu thun haben." Beide Herren wiesen ihre — Legitimationskarten als Detectivs vor und der überlistete Pickpocket mußte ihnen fürbaß auf das nächste Polizeiamt folgen.

* **[Schnäpse.]** Die „T. R." bringt folgende Angaben über den Alkoholgehalt der bekannten „Schnäpse" bezw. spiritushaltigen Flüssigkeiten: Am stärksten ist der Carmelitergeist mit 93 % Alkohol, dann folgt Kölnisch Wasser (85 %), Schweizer Absinth (70 %), grüne Chartreuse (62 %), Rum (53 %), Kirschwasser (50 %), gelbe und weiße Chartreuse (43 %), Kümmel (40 %), Benedictiner (34 %), Danziger Goldwasser (32 %), Curaçao (32 - 21 %) und Marasquino (30 %). — Von jetzt ab werden die Schnäpse wohl vielfach einigermaßen dünner werden.

* **[Das Ende eines Jägers.]** In Bombay rief der Tod eines der berühmtesten Tigerjäger, Hormusjee Edulji Kotwai, großes Aufsehen hervor. Er hat während seines Jägerlebens mehr als hundert Tiger getödtet, und seine Geschicklichkeit war so groß, daß er bei dieser gefährlichen Jagd niemals eine Wunde davontrug. Im vorigen Jahre überreichten ihm seine Genossen ein prachtvolles Gewehr als Ehrengeschenk. Vor einigen Wochen drang ein riesiger Leopard in das Gehege, in welchem sich die Jagdgesellschaft befand. Der kühne Jäger trat der Bestie entgegen und erhielt in dem darauffolgenden Kampfe fürchterliche Wunden, denen er erlag.

* **[Sanatorium „Mariagrün" in Graz.]** Herr Professor Krafft-Ebing ersucht zu constatiren, daß sein bekanntes, in schloßartigem Charakter erbautes Sanatorium „Mariagrün" in Graz worin sich bekanntlich jetzt die Herzogin von Alençon befindet, bloß dem Zweck der Heilung von Kranken dient, die in ihrer Nervenkraft erschüttert oder erschöpft wurden, daß jedoch geistig Gestörte unbedingt ausgeschlossen bleiben.

* **[Ueber das Erdbeben von Wernyj]** wird der „Nat.-Ztg." aus Moskau berichtet: **Telegraphischen Meldungen aus Taschkend zufolge wurden bis zum 12. d. Abends 337 Leichen aus den Trümmern der in Folge Erdbebens am 9. d. eingestürzten Häuser der Stadt Wernyj hervorgezogen.** Viele Leichen befinden sich noch unter den Trümmern. **Mehr als 8000 Personen erhielten schwere Verletzungen,** der Militär-Gouverneur General Frede und seine Familie gehören zu den Schwerverletzten. Auch nicht ein einziges Gebäude von Wernyj ist unversehrt geblieben. Wernyj, die Hauptstadt der Provinz Semiretschenskaja, existirt seit dem 9. d. nicht mehr. Der an der Stelle der Stadt befindliche riesige Schutthaufen wird heute von zwei Regimentern Infanterie und drei Sotnien (300) Kosaken bewacht. Tausende von Menschen, meist Soldaten, sind mit dem Aufsuchen der Leichen und der Habseligkeiten auf dem Schutthaufen beschäftigt. Das Erdbeben wiederholt sich von Zeit zu Zeit, ist jedoch nicht so heftig, wie das welches am 9. d., 5 Uhr früh, stattgefunden und die Stadt Wernyj sowie die drei bis vier Meilen von Wernyj entfernten Städte Koskelen und Pischpek gänzlich zerstört hat. Im Umkreise von 50 Meilen um Wernyj herum sind unzählige, mehrere Fuß breite und viele Klafter tiefe Erdspalten und -Schluchten entstanden. Das Volk flüchtet in fürchterlicher Panik ziellos hin und her. Viele Frauen sind in Folge des ausgestandenen Schreckens wahnsinnig geworden.

Rosenberg, 14. Juni. Heute Nachmittag ertönte das Alarmsignal der Feuerwehr. Die auf der großen Vorstadt belegene **Synagoge** stand in hellen **Flammen** und brannte ab. Durch Flugfeuer angesteckt, brannten auch noch vier Scheunen und ein Wohnhaus nieder.

Hannover, 15. Juni. Vor einiger Zeit hatten zwei **Doggen** des Maurermeisters Wente hierselbst einen friedlich vorübergehenden Artilleristen angefallen und fürchterlich **zerfleischt**. Diese Affäre, die großes Aufsehen erregte, hat nunmehr ihren Abschluß in einer Weise gefunden, daß sich alle Hundebesitzer dieselbe als warnendes Exempel dienen lassen können. Wegen fahrlässiger Körperverletzung ward der Maurermeister Friedrich Wente von hier in der Strafkammer I. des hiesigen Landgerichts zu drei Monaten Gefängniß und in die Kosten verurtheilt. Außerdem hat er dem verletzten Artilleristen Karl Schachtebeck eine Entschädigungssumme von 5000 ℳ zu zahlen.

Bonn, 14. Juni. **[Selbstmord.]** Als heute Vormittag der Salondampfer „Deutscher Kaiser" hier rheinaufwärts fuhr, stürzte sich ein Passagier vor dem Radkasten in den Rhein. Der Unglückliche wurde von einem Schaufelrade des Dampfers derart an den Kopf getroffen, daß der Tod wohl sofort erfolgt ist. Es war ein fremder, elegant gekleideter Reisender, dessen Leiche bald nachher aufgefischt wurde.

* **Aus Fiume** wird gemeldet: „Der Lehrer Sigyertö, zugleich Correspondent des ungarischen Blattes „Fövarosi Lapok", Verfasser eines Libells gegen die Frauen Fiumes, wurde von der aufgebrachten Bevölkerung auf der Straße attackirt, furchtbar durchgeprügelt und entging der Wuth des Volkes, das ihn lynchen wollte, nur durch den Schutz der Wache."

Bottuschani, 16. Juni. Der **Brand** ist nunmehr bewältigt; insgesammt sind gegen **tausend Häuser zerstört.**

Standesamt.

Vom 17. Juni.

Geburten: Kaufmann Wilhelm Poll, T. — Buchhalter Franz Gompelsohn, S. — Arb. Friedr. Preuß, T. — Arb. Otto Kantak, S. — Zimmerges. Arthur Stüwe, S. — Maurerges. Alexander Sieglitz, S. — Maurerges. Johann Raszynski, S. — Arb. Wilhelm Friedr. Saftowski, T. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Gutsbesitzer Hermann Heinrich Zitzlaff und Wittwe Ernestine Theodora Müller, geb. Schmiedicke. — Feldwebel im 3. ostpr. Grenadier-Regiment Nr. 4 Petrus Rose und Pauline Josefine Beck. — Fleischerges. Gustav Julius Hundertmark und Wwe. Marie Ida Ribilinski, geb. Buchna. — Schuhmacherges. Johann Josef Eduard Trybull hier und Johanna Friederike Karnath, geb. Jacobsen. — Seefahrer Johann Georg Asmus Hjetting aus Flensburg und Emilie Rosalie Schlicht von hier.

Heirathen: Schreiber Gustav Ferdinand Adalbert Fritsch und Wittwe Emilie Henriette Vollmüller, geb. Prohl. — Töpferges. Eduard Paul Ebel und Florentine Amalie Büchner.

Todesfälle: Frau Anna Maria Schiffke, geb. Wolf, 28 J. — Frau Florentine Pieper, geb. Jantzen, 65 J. — S. d. Schuhmachergesellen Rudolf Schwanke, 1 J. — Tischlermstr. Theodor Eduard Conrad Hube, 31 J. — Kaufmann Simon Möller, 74 J. — Arbeiter Eduard Zimmermann, 49 J. — T. d. Arb. Valentin Kawczynski, 3 J. — Unehel.: 1 T.

Am Sonntag, den 19. Juni,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Kahle. 2 Uhr Candidat Brandt. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, **Vormittags 9 Uhr,** Wochengottesdienst Diakonus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Archidiakonus Blech. Nachmittags 2 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nach dem Gottesdienst Einführung eines Kirchen-Aeltesten. Beichte um 9 Uhr früh und Sonnabend um 12½ Uhr Mittags.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachmittags 2 Uhr Oberlehrer Markull. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Missionar Urbschat.

Garnison-Kirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10½ Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Collin.

St. Petri und Pauli. (Ref. Gemeinde.) Vorm. 9½ Uhr (Sommerhalbjahr) Prediger Hoffmann. Der Confirmanden-Unterricht beginnt am 23. d.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Hl. Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sacristei.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Pastor Kolbe.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmitt. 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Kirche in Weichselmünde. Militär-Gottesdienst und Feier des heil. Abendmahls Vormittags 9½ Uhr Divisionspfarrer Köbler. Beichte Sonnabend Nachm. 2½ Uhr.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Predigt, Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evang.-luth. Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr Pastor Kötz. Nachm. 2½ Uhr Lesegottesdienst. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Lesegottesdienst. —

Evang.-luth. Kirche Mauergang 4 (am breiten Thor), 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. — Nachm. 3 Uhr Predigt, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 6 und 7 Uhr. Der gewöhnliche Pfarrgottesdienst fällt aus.

St. Josephs-Kirche. Morgens 6½ Uhr heil. Messe. 7 Uhr Hochamt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht. Donnerstag, Morgens 7 Uhr, Hochamt. Darauf Predigt und Firmung.

St. Brigitta. Militärgottesdienst früh 8 Uhr hl. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. — Hochamt 9¾ Uhr.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Prediger Penski.

Kapelle der Apostolischen Gemeinde (Schwarzes Meer 26). Jeden Sonntag Vormittags 10 Uhr Haupt-Gottesdienst. Nachmittags 4 Uhr die Predigt. Zutritt für Jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 17. Juni. (Abendbörse.) **Oesterr. Creditactien** 229. **Franzosen** 181. **Lombarden** 70%. **Ungar. 4% Goldrente** 81,60. **Russen von 1880** 83,30. **Tendenz: fest.**

Wien, 17. Juni (Abendbörse.) **Oesterreichische Creditactien** 284,75. Franzosen 226,25. **4% Ungarische** Goldrente 102. Tendenz: fest.

Paris, 17. Juni. (Schlußcourse.) **Amortis. 3% Rente** fehlt. **3% Rente** 81,27½. **4% Ungar. Goldrente** 82,90. Franzosen 457,50. Lombarden 176,25. Türken 14,75. Aegypter 378. — **Tendenz:** fest. — **Rohzucker** 88° loco 28,70. **Weißer Zucker** ℔ Juni 32,80, ℔ Juli 33,10, ℔ Juli-August 33,20. **Tendenz:** fest.

London, 17 Juni. (Schlußcourse.) Consols 101⅞. 4% preuß. Consols 106. **5% Russen** de 1871 97. 5% Russen de 1873 96½. **Türken** 14⅝. 4% Ungarische Goldrente 81⅝. Aegypter 75. Platzdiscont 1%. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 13⅝. Rübenrohzucker 12¾. — Tendenz: fest.

Petersburg, 17 Juni. Wechsel auf London 3 M. 21⅝. 2. Orientanl. 99⅞. 3. Orientanl. 100½.

Liverpool, 16. Juni. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerikanische Lieferung: Juni 5 61/64 Verkäuferpreis, Juni-Juli 5 61/64 do., Juli-August 5 61/64 do., August-Septbr. 5 63/64 do., Septbr.-Oktbr. 5 23/32 do., Oktbr.-Novbr. 5 ⅝ do., Novbr.-Dezbr. 5 33/64 do., Dezbr.-Jan. 5½ Werth, Jan.-Febr. 5½ d. do.

Newyork, 16. Juni. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅞, Wechsel auf London 4,84, **Cable Transfers** 4,85½. Wechsel auf Paris 5,21⅞, **4% fund. Anleihe von 1877** 129⅜, **Erie-Bahn-Actien** 33, **New-yorker Centralb.-Actien** 112⅛, **Chicago North-Western-Actien** 121½, Lake-Shore-Actien 97⅞, **Central-Pacific-Actien** 38⅝, **Northern Pacific-Preferred-Actien** 60¼, Louisville u. Nashville-Actien 67, **Union-Pacific-Actien** 60⅝, **Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien** 91, **Reading und Philadelphia-Actien** 50⅝, **Wabash-Preferred-Actien** 33¾, **Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien** 61½, **Illinois Centralbahn-Actien** 123¼, **Erie-Second-Bonds** 97⅞.

Berlin den 17 Juni.

		Crs. v. 16.			Crs. v. 16.
Weizen, gelb			Lombarden	141,0	142,00
Juni-Juli	190,20	191,00	Franzosen	362 50	365 50
Sept.-Oct.	172,20	171,70	Cred.-Actien	456 50	456,00
Roggen			Disc.-Comm.	200,20	200,00
Juni-Juli	126,50	125,70	Deutsche Bk.	161,90	16[illegible],00
Sept.-Oct.	13[illegible],50	130,70	Laurahütte	70,75	70,00
Petroleum pr			Oestr. Noten	160.60	160,55
200 ℔			Russ. Noten	182 80	182,95
Sept.-Okt.	21,80	21,80	Warsch. kurz	182,60	182,70
Rüböl			London kurz	—	20,35[5]
Juni	49,40	49,60	London lang	—	20,29[5]
Sept.-Okt.	49,60	49,80	Russische 5%		
Spiritus			SW-B. g. A.	60,20	60,10
Juni-Juli	66,80	67,20	Danz. Privat-		
Aug.-Sept.	66 60	66 80	bank	140,00	139 50
4% Consols	106,00	106.00	D. Oelmühle	1 3,50	115,00
3½% westpr.			do. Priorit.	111 50	111,50
Pfandbr.	97 40	97 30	Mlawka St-P	106,80	106 50
5% Rum. G.-R.	94,50	94,50	do. St A	47,00	47,30
Ung. 4% Gldr.	81.50	81,40	Ostpr. Südb		
II Orient-Anl	56 40	56,40	Stamm-A	62,50	62,50
4% rus. Anl. 80	83,30	83,40	1884er Russen	97,45	97,50

Fondsbörse: ruhig.

Rohzucker.

Danzig, 17 Juni (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: fortgesetzt steigend. Heutiger Werth für Basis 880 R. ist 12 ℳ incl. Sack ℔ 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 17. Juni. Wind: N.

Angekommen: Maria, Thiesen, Limhamn, Kalksteine.

Gesegelt: August (SD.), Delfs, Königsberg, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Thorn. Frau Rittergutsbesitzer v. Tevenar a. Dommachau. Frau Rittergutsbesitzer v. Mölln a. Breslau. Fräulein v. Himly aus Breslau, Gesellschafterin. Frau Hofrichter a. Swinemünde, Rentiere. Schmidt a. Bielefeld, Buhlmann a. Elberfeld, Kastner a. Leipzig, Bollmann a. Würzburg, Richthofen a. Aachen, Herwig a. Hannover, Heunacker a. Nordhausen, Steyer a. Ivhofen, Guntner a. Lübeck, Kühne a. Leipzig, Radtmann a. Uckermünde und Görner a. Aachen, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Dienemann a. Ulm, Fuhlrott a. Rheydt, Vogler a. Berlin, Günther a. Zeulenroda, Busch a. Görlitz, Stolle und Kuttner a. Berlin, Honig a. Dierane, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute Morgen 5 Uhr wurden durch die glückliche Geburt eines gesunden Knaben erfreut

R. Stenzel und Frau.

Gnewin, 16. Juni 1887. (1116

Amtsgericht Hamburg.

Auf Antrag von Rechtsanwalt Dr. Joh. Behn als curator perpetuus der Johanna Marie Elise, geb. Storbeck, früher verw. Holm, jetzt des Johann Gustav Baumbach Wwe., wird ein Aufgebot dahin erlassen:

Es werden Alle, welche an den Nachlaß des am 30. Juni 1886 hieselbst verstorbenen Johann Gustav Baumbach Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen oder dem von Johann Gustav Baumbach in Gemeinschaft mit seiner Ehefrau, der Antragstellerin, am 13. März 1872 errichteten, mit Nachtrag vom 14. März 1872 versehenen am 15. Juli 1886 hieselbst publicirten Testamente widersprechen wollen; ferner Alle, welche an die durch Beschluß des Amtsgerichts Hamburg vom 26. October 1886 entmündigte Johanna Marie Elise, geb. Storbeck, früher verw. Holm, jetzt des Johann Gustav Baumbach Wwe., Ansprüche und Forderungen erheben können, hiemit aufgefordert, solche An- und Widersprüche u. Forderungen spätestens in dem auf

Mittwoch,

d. 28. September 1887,

10 Uhr Vormittags,

anberaumten Aufgebotstermin im unterzeichneten Amtsgericht, Dammthorstraße 10, Zimmer Nr. 23, anzumelden und zwar Auswärtige unter Bestellung eines hiesigen Zustellungs-Bevollmächtigten bei Strafe des Ausschlusses.

Hamburg, den 3. Juni 1887.

Das Amtsgericht Hamburg.

Civil-Abtheilung 1.

Zur Beglaubigung:

Brügmann,

Gerichtsschreiber, in Vertretung des Gerichts-Secretairs.

1062)

Bekanntmachung.

Die beim Umbau der Salzspeicher zu Neufahrwasser erforderlich werdenden Klempnerarbeiten sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Diesbezügliche Offerten sind bis zum Dienstag, den 28. cr. Vormittags 11½ Uhr, mit der Aufschrift: „Offerte zur Verstellung der Klempnerarbeiten beim Umbau der Salzspeicher in Neufahrwasser" dem unterzeichneten Betriebsamt einzureichen. Zeichnungen und Bedingungen sind in unserem technischen Bureau einzusehen und gegen postgeldfreie Einsendung von 1 ℳ von dort zu beziehen (1132

Danzig, den 15. Juni 1887

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Bekanntmachung.

Die beim Umbau der Salzspeicher zu Neufahrwasser nothwendig werdende Herstellung von Holzcementdächern soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Diesbezügliche Offerten sind bis zum Sonnabend, den 25. d. Mts, Vormittags 12½ Uhr, mit der Aufschrift: „Offerte zur Herstellung der Holzcementdächer beim Umbau der Salzspeicher zu Neufahrwasser" dem unterzeichneten Betriebsamt einzureichen. Die Bedingungen sind in unserem technischen Bureau einzusehen, auch gegen postgeldfreie Einsendung von 0,5 ℳ zu beziehen. (1131

Danzig, den 15. Juni 1887.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von

(Loos 1) ca. 1500 Cbm gespaltene bezw. geschlagene Feldsteine,

(Loos 2) 2400 Tausend Hintermauerungssteine für den Neubau der Provinzial-Irren-Anstalt zu Lauenburg i. Pomm.

soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden. Versiegelte und vorschriftsmäßig bezeichnete Angebote sind bis zum 30. Juni d. J., Vormittags um 10 Uhr, an den Regierungs-Baumeister Hohenberg zu Lauenburg i. Pomm. einzureichen, zu welcher Zeit dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen.

Die Bedingungen können im Bau-Bureau des vorgenannten Baubeamten während der Geschäftsstunden eingesehen, auch gegen Einsendung von 50 Pfennigen von demselben bezogen werden. (1088

Stettin, den 13. Juni 1887.

Der Landes-Director der Provinz Pommern.

Dr. Freiherr von der Goltz.

Eisenbahn Dt. Krone-Callies.

Die Herstellung eines Bahnwärterhauses an der Tempelburger Chaussee bei Dt. Krone einschließlich Lieferung sämmtlicher Materialien soll verdungen werden, und steht zu diesem Zweck im Abtheilungs-Baubureau zu Dt. Krone **am 2. Juli 1887,** Vormittags 11 Uhr Termin an, bis zu welchem Zeitpunkt Preisangebote versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Herstellung eines Bahnwärterhauses" frei an den Unterzeichneten einzureichen sind.

Die Verdingungsanschläge nebst zugehöriger Zeichnungen liegen im Abtheilungs-Baubureau zu Dt. Krone zur Einsicht aus, erstere können auch von dort gegen 1,00 ℳ Schreibgebühr bezogen werden.

Die Ertheilung des Zuschlages erfolgt bis zum 16. Juli cr.

Dt. Krone, den 15. Juni 1887.

Der Abtheilungs-Baumeister.

Bräuning. (1087

Gelegenheitsgedichte

in ernster und heiterer Form, werden angefertigt Baumgartschegasse 34, 3 Tr.

In meinem Verlage erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Nordostdeutsche Städte und Landschaften

Nr. 1.

Ostseebad Zoppot bei Danzig

von Elise Püttner.

Mit 9 Illustrationen und 2 Plänen.

4 Bog. 8°, broschirt Preis 1 ℳ.

Danzig, Juni 1887.

A. W. Kafemann.

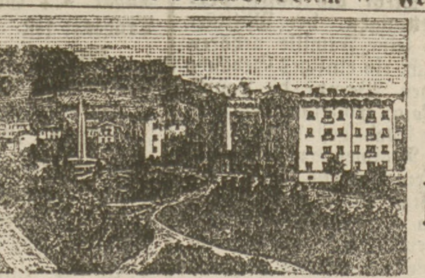
Ulmer Loose à 3 Mark

11 Stck. 30 ℳ, ½ Antheile 1,50 ℳ, 11 Stck. 15 ℳ.

Ziehung unwiderruflich 20. — 22. Juni

empfiehlt und versendet

A. Fuhse, Berlin W., Friedrichstraße 79 (831



Sommer- und Winterkur für

Lungenkranke

Dr. Römpler's Heilanstalt

Goerbersdorf, Schlesien.

Prospecte gratis und franco.

Ausführliches siehe „Deutsche Illustrirte Zeitung" 3. Jahrgang Nr. 33.

STOLLWERCK'SCHE BRUSTBONBONS

Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmenschilder.

A. Eppner & Co.,

Uhrenfabrikanten in Silberberg i. Schl.,

Hofuhrmacher Sr. Majestät des Kaisers und Königs



und Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen

empfehlen d. Erzeugnisse ihrer Fabrikation verschiedener Art, insbesondere v.

Taschenuhren

von den einfachsten bis zu den werthvollsten Sorten und bietet für die Reellität die Anbringung des vollen Namens oder der Fabrikmarke der Firma in den Uhren die sicherste Gewähr.

Alleiniges Lager derselben im Bereiche der Provinz Westpreußen halten die Herren (7804

J. Nordt & Sohn,

Uhren-Handlung in Danzig,

Wollwebergasse Nr. 18.

SCHERING'S MALZEXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur Kräftigung für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der Athmungsorgane, bei Katarrh, Keuchhusten etc. Fl. 75 Pfg. 6 Fl. 4 M. 12 Fl. 7,50 M.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. verordnet werden. Preis pr. Flasche 1 M.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit grossem Erfolge gegen Rhachitis (sogenannte englische Krankheit) gegeben und unterstützt die Knochenbildung bei Kindern.

Preis für beide Präparate: Fl. 1 M., 6 Fl. 5,25 M. und 12 Fl. 10 M.

Schering's Grüne Apotheke

Berlin N., Chausseestraße 19.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen. Briefliche Bestellungen werden umgehend ausgeführt.

Rollläden

aus Stahl u. Holz

Wilh. Tillmanns, Remscheid.

Ehrendiplom Amsterdam.

Gelegenheitskauf

für

Gärtner, Restaurateure u. Pflanzenliebhaber!

200 Stück Lorbeerbäume,

Krone und Pyramiden,

stehen im Freundschaftlichen Garten, hier, sehr billig zum Verkauf.

Dampfer-Expedition

nach Lübeck via Memel;

ladet zwischen 22./25. Juni cr. hier

D. Stadt Lübeck,

Capt. Bremer

Güteranmeldungen nach Memel und Lübeck erbittet (11.5

F. G. Reinhold.

Ulmer Münsterbau-Lotterie.

Hauptgewinn ℳ 75 000.

Ziehung den 20., 21. u. 22. Juni

Loose à ℳ 3,50, so lange noch der kleine Vorrath reicht, bei (1124

Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Bestellungen

auf Weseler Kirchbau-Loose à 3 Mark 30 Pfg.

Nur baare Geldgewinne

erbitte ich mir baldigst.

S. Münzer, Breslau.

Schweidnitzerstraße 8.

Gesundheits-Apfelwein

eigener Kelterei, offerirt billigst

R. Weidner, Guben.

Aufträge erbeten entweder direct oder an Herrn Carl Klar, Am Sande Nr. 2 Danzig. (1122

Ein Kurzwaaren-Geschäft ist unter günstigen Bedingungen von gleich oder 1. October zu verkaufen. Gefl. Adr. u. 893 in der Exped. d. Ztg. erb.



à Stück 30 u. 50 ₰ bei Apotheker Kornstädt.

Jede Dame versuche

Bergmann's Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Berlin und Frankfurt a. M. Dieselbe ist vermöge ihres eigenthümlichen Gehaltes zur Herstellung und Erhaltung eines zarten, blendend weissen Teints unerläßlich. Vorräthig à Stück 50 ₰ bei Albert Neumann, Droguerie. (1128

Die Molkerei - Genossenschaft zu Stuhm empfiehlt in ihren Niederlagen Breitgasse 123 und Neufahrwasser, Olivaerstr. 65 tägl. fr. f. Tafelbutter à 1 ℳ, Kochbutter à 80 ₰.

Räumungshalber sollen sofort die von dem Abbruch eines fiskalischen Gebäudes gewonnenen Materialien verkauft werden, als: sehr gute Mauersteine, Granitplatten, englischen Dachschiefer, 14/24" zweiflügl. hölzerne Fenster, eiserne Dachfenster, Sparren, Kreuzholzer, 3 Ctm. ft. trockene Dachschalung. Näheres Lastadie 3—4 im Bau-Bureau (1128

Ein feines gut eingeführtes, nicht der Mode unterworfenes Geschäft, in einer Hauptgeschäftsstraße gelegen, ist fortzugshalber zu verk. Adr. u. 1051 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Paul Borchard,

Danzig, Langgasse 80. Zoppot, Seestraße (Villa „Hortensia").

Anerkannt größte Auswahl in Cravatten. Alleiniges Depot in: **„Derby Doggskins"**. Billigste Bezugsquelle für Träger, Kragen und Manschetten.

Herren-Handschuhe der weltberühmten Marke „Hundeleder" — unzerreißbar —

ohne Nappen 2,75 ℳ, mit Chiwa Nappen 3 und 3,50 ℳ.

Für Haltbarkeit dieser Handschuhe übernehme ich die weitgehendste Garantie.

Größtes Chemnitzer Stoff-Handschuh-Lager.

Lange halbseidene Handschuhe in allen Größen und Farben pro Paar 60 ₰, reinseidene Handschuhe von 1,25 bis 4 ℳ. (1109

No. 16, Langgasse No. 16.

Herren-Schlipse,

Glacée-, Seide-, Atlas-, Zwirn- **Handschuhe!!**

Ausverkauf. (1117

Reise-Effecten

jeder Art, en gros u. en detail, in sehr großer Auswahl. Koffer lassen wir auch in jedem beliebigen Maaße sehr rasch anfertigen.



Elegante Reise-Handkoffer

von ℳ 4,75 an. (1095

Pferdegeschirr-Artikel u. Reitzeuge.

Sattlerwaaren jeder Art. Gurte, Leinen, Peitschen,

Wagen-Laternen in vorzüglicher Auswahl, en gros & en detail, billigst, empfehlen

Oertell & Hundius, Langgasse 72.

4711 Eau de Cologne

Gothische, Grün- und Gold-Etiquette.

Erste Preise in: Wien, Köln, Philadelphia, Sydney, Melbourne, Amsterdam, New-Orleans.

Anerkannt die beste und die beliebteste Marke beim feinen Publikum.

Zu haben in allen grösseren Parfümerie-Geschäften. (5906

Zwanzigjähriger Erfolg!

Das bis jetzt bekannt, einzig wirklich sichere Mittel zur Erzielung eines Bartes ist Professor Dr. Modeni's

Bart-Erzeuger.

Garantie für unbedingten Erfolg innerhalb 4—6 Wochen, selbst bei jungen Leuten von 17 Jahren. Absolut unschädlich für Haut. Discretester Versandt.

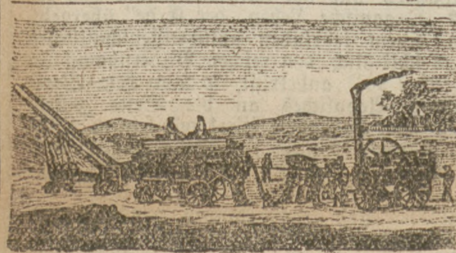
Vorher — Nachher

Flacon 2 ℳ 50 ₰, Doppel-Flacon 4 ℳ.

Allein echt zu beziehen von

Giovanni Borghi in Cöln a./Rh.

Eau de Cologne- und Parfümerie-Fabrik. (8171



Locomobilen, Dampfdreschmaschinen, Göpeldreschmaschinen,

neu und gebraucht, verkauft räumungshalber zu außerordentlich billigen Preisen (7538

J. Hillebrand-Dirschau,

Landwirthschaftl. Maschinengeschäft.

Präparirtes Hafermehl

von Dr. Harder, Ohra bei Danzig,

vorzügliches Nährmittel für Haushaltung, Kinder- und Krankenpflege, vielfach ärztlich empfohlen, ist stets zu haben bei den Herren: H. Entz, Ludwig Mühle, F. E. Gossing, Magnus Bradtke, Bernh. Braune, Carl Schnarcke, C. R. Pfeiffer, Albert Neumann, B. v. Kolkow, A. W. Prahl, AdolfEick, W. S. Schulz, D. Schulz, Rud. Römer, Arnold Nagel, Carl Köhn, Alois Kirchner, Carl Studti, Wiechwitz und Gawandka, Raths-Apotheke und Neugarten-Apotheke, Danzig; Joh. Entz, Stadtgebiet; H. H. Zimmermann Nachf., Langfuhr; Apotheker Gerike, Ohra; Benno v. Wiecki, Zoppot; Robert Hube, Apotheker Mentzing u. Wagenecht, Dirschau; Herm. Doppe, Herm. Loewens, Marienburg; Benno Damus Nachf., Elbing; Julius Kunze, A. Heim, Apotheker Stolzenberg, Marienwerder; Fritz Kyser, M. Hoffmann, Apotheker Rosenbohm, Graudenz; D. Lublinski, Schwetz; W. Schendel, Lauenburg; A. J. Bleil's Nachf., F. A. Stahl, D. Rosenfeld, Königsberg; R. Rütz, Thorn; Friedrich Kuhr, Mewe; Gebr. Zeyscholt, Konitz; E. F. Gosse, Stolp; Emil Böttger, Bromberg.



Import ostfriesischer Zuchtbullen.

Am Mittwoch, den 22. Juni habe ich bei Gastwirth Kucks in Praust bei Danzig einen Transport erstklassiger sprungfähiger ostfriesischer Zuchtbullen zum Verkauf stehen. Sämmtliche Bullen sind aus den bestrenommirten Heerden Ostfrieslands angekauft. Nähere Bestellungen ostfriesischer tragende Kühe und Stärken, sowie auf 6—8 Monate alte Kälber zu den heutigen zeitgemäßen Preisen entgegen und Oldenburger und Hannoversche Sangfüllen, welche später als Deckhengste resp. Mutterstuten sich eignen. (978

Wilhelm Stahl,

Zuchtvieh- und Pferde-Geschäft, Esens in Ostfriesland.

Eine Besitzung von 460 Morgen gutem Boden, 20 Mg. Flußwiesen, hochherrschaftlichen Gebäuden, gutem Inventar, zwei Kilometer von einer Großstadt Westpr. gelegen, soll für einen den heutigen Verhältnissen angemessenen Preis mit 15—12 000 Thlr. Anzahlung verkauft werden.

Alles Nähere bei (1065

S. Anker,

Danzig, Vorstädt. Graben 25.

Gesucht

werden englische und französische Zeitungen mitzulesen. Adressen unter 1043 in der Expedition d. Ztg. erb.

Ein starker Rollwagen,

ca. 100 Ctr. Tragkraft, billig zu verkauf. Lastadie 25, Comtoir (1048

Ein wohlerhaltener mahagoni Flügel wegen Bezugs billig zu verkaufen Langgasse 12 I. (1119

Ein Eisschrank, fast neu, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. dieser Zeitung. (1127).

Eine Wäscherin bittet um Wäsche z. waschen u. bleichen, sehr billig. Guteherberge Nr. 11, L. Dominke.

Zur gefälligen Beachtung!

Eine kaufmännisch gebildete Kraft mit eingehender Fachkenntniß in der **Baumaterialien-, Kohlen- und Roheisenbranche,** welche viele Jahre in zwei der bedeutendsten Geschäfte dieser Branche in Königsberg thätig gewesen, für dieselben auch die Provinz bereist hat und bei der Kundschaft gut eingeführt ist, wünscht sich mit ℳ 15—30 000 eventuell auch mehr, bei einem Geschäft gleicher Branche, zu betheiligen resp. eine auswärtige Vertretung für diesen Platz zu übernehmen.

Offerten unter D. 16100 an **Haasenstein & Vogler** in Königsberg i. Pr. erbeten. (1058

Ein Eleve

gesucht, evangelisch. — Antritt sofort. Pension nach Uebereinkommen. — Familienanschluß. (1026

Gut Krojanten

bei Konitz in Westpr.

Tüchtige

Schlosser u. Eisendreher

sucht (1086

H. Paucksch,

Landsberg a. d. Warthe.

Lohnender und reeller **Neben-Verdienst** bis 150 ℳ p. Monat eine Zeitaufwand, Mittel und Vorkenntnisse wird geboten durch das Technische Bureau Reinsius, Dresden-Str. 10, welches ausführlichen Prospect u. 3 verkäufliche Recepte gegen 20 ₰ in Marken versendet.

Einen jungen Mann,

der die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht (1114

S. Berent,

Danzig, neben der Hauptwache.

Destillation und Colonialwaaren-Handlung.

Tücht. Ladenm., Köchinn., Stubenm., Kindesfr. u. Kindermädch. mit g. Zeugn. empf. Pauline Uhwaldt Breitgasse 75, 1. Etage, Eing. 1. Damm. Das. w. a. Knechte, Kutscher, Hausdiener f. Stadt u. Land nachgewiesen.

Hausdame von stattlichem Aeußern, 43 Jahre alt, mit eigenem Möbeln, wünscht einem älteren Herrn von Stande den Haushalt zu führen.

Adressen unter Nr. 1125 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Das Geschäftslocal

Brodbänkengasse 48

mit eleganter Laden-Einrichtung, event. auch Wohnung im Hause, ist v. sofort od. spät. z. verm. Näh. Brodbänkeng. 51.

Wohnung, 5 Zimmer und Zubeh. in gut. Gegend, Miethspreis 800—1000 ℳ, zum ersten October gesucht. Off. u. 650 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Breitgasse 37, Eingang 1. Damm, 1. Etage, sind freundl. möblirte Zimmer, mit oder ohne Pension, zu vermiethen, ein Logis davon, bestehend aus 2 Zimmern, sehr geeignet für 2 bis 3 Herren. (1129

Bei dem Comitee für Ferien-Colonien sind bis jetzt eingegangen von den Herren: G. Mix 30 ℳ, A. Ullrich 5 ℳ, Stadtrath Bischoff 10 ℳ, Mar Steffens 20 ℳ, Director Martens, Bukofzer 20 ℳ, R. Domansky. Sühnezahlung aus einer Streitsache 15 ℳ, Carl Doercks 3 ℳ, J. C. Bernicke 10 ℳ, B. B. Stoddart 10 ℳ, George Wendt 10 ℳ, D. Berneaud 10 ℳ, Dr. Rodenacker 15 ℳ, J. J. Berger 20 ℳ, F. Schoenemann 10 ℳ, Ed. Rodenacker 10 ℳ, J. S. Stoddart 20 ℳ, M. Jüncke 20 ℳ, A. Jüncke 20 ℳ, Johannes Ick 10 ℳ, Münsterberg 10 ℳ, Paul Bape 3 ℳ, Schönberg u. Domanski 10 ℳ, A. Fast 10 ℳ, Dr. Pinko 10 ℳ, Th. Kleemann 10 ℳ, Otto Wanfried 30 ℳ, Mühle 5 ℳ, H. Sybring 10 ℳ, Heidfeld 5 ℳ, F. B. 3 ℳ, Chr. Nistet 5 ℳ, Ed. Art 5 ℳ, Paul Dau 3 ℳ, Philipp Braune 3 ℳ, Carl Schnarcke 3 ℳ, G. Lickfett 3 ℳ, Otto Steffens 20 ℳ, D. Roggenbucke Barck u. Co. 20 ℳ, A. Gelhorn 10 ℳ, R. Martiny 15 ℳ, M. Rosenbagen 10 ℳ, Perlbach 20 ℳ, Siegfr. Gompelsohn 10 ℳ, Otto Nötzel u. Co. 20 ℳ, Dr. Loch 10 ℳ, H. Schubbe 3 ℳ, Ernst Poschmann 10 ℳ, G. Taube 10 ℳ, Fr. Deyn 10 ℳ, Richd. Deyn 10 ℳ, Paul Kohlbohm 6 ℳ, D. Siedler 5 ℳ, Aug. Wolff u. Co. 5 ℳ, Marcus Goldstein 5 ℳ, Roleneitz 10 ℳ, Emil Berenz 20 ℳ, Aug. Momber 15 ℳ, P. Ollendorff jr. 3 ℳ, M. Herrmann 5 ℳ, Dommick u. Schäfer 10 ℳ, Dr. Kniewel 3 ℳ, H. Guttmann 3 ℳ, Max Schönfeld 2 ℳ, Albert Neumann 5 ℳ, Baum und Liepmann 15 ℳ, Wilh. Linder 15 ℳ, Wilh. Käseberg 5 ℳ, Felix Kawalki 10 ℳ, Herm. Zweig 10 ℳ, Sudau 10 ℳ, M. Böhm 10 ℳ, Archibld. Jorck 10 ℳ, Herm. Wegner 10 ℳ, Ferd. Prowe 10 ℳ, A. Kugel 3 ℳ, A. Gibsone jr. 5 ℳ, Adolf Otto 5 ℳ, Agnes Barg 5 ℳ, Theod. Barg 5 ℳ, Dr. Scherler 5 ℳ, Dr. Daffe 6 ℳ, Dr. Schröter 3 ℳ, Kosmack u. Co. 20 ℳ, A. Cuny 3 ℳ, Hermann Behrendt 5 ℳ, Victor Liebau 3 ℳ, Hintze 3 ℳ, Otto Harder 5 ℳ, Paul 10 ℳ, Wannowski 10 ℳ, Dr. Scheele 5 ℳ, P. Ollendorff 10 ℳ, Siebenfreund 5 ℳ, Ernst Groth 3 ℳ, A. Schneller 3 ℳ, J. C. Gaum 10 ℳ, P. Drahn 3 ℳ, B. Sprockhoff 10 ℳ, Sauerbering 5 ℳ, Frau Geh.-R. Albrecht 3 ℳ, Wadehl'sche Hofbuchhandlung 5 ℳ, Dramburg 10 ℳ, Fräul. C. Hoene 10 ℳ, H. Hoene 5 ℳ, Dr. Liévin 5 ℳ, Rob. Krüger 3 ℳ, Vuicke 3 ℳ, Breidsprecher 5 ℳ, Schreiber 10 ℳ, Gustav Davidsohn 3 ℳ, J. F. Giesebrecht 10 ℳ, v. Ladden 3 ℳ, Giele u. Hauffe 10 ℳ, v. Leibinger 10 ℳ, Dr. Werfuth 5 ℳ, v. Winter 20 ℳ, Eduard Mix 10 ℳ, Mallison 5 ℳ, Dr. Kohly 5 ℳ, J. Farr 30 ℳ, Dureze 2 ℳ, Kow 1,50 ℳ, Dr. v. Rheuen 10 ℳ, Dr. Tornwaldt 10 ℳ, Gustav Nehring 10 ℳ, Mahraun 3 ℳ, Schultze 1 ℳ, Fink 3 ℳ, Kolbe 1,50 ℳ, Hildebrand 5 ℳ, Dr. Lornwaldt 20 ℳ, Braunschweig 3 ℳ, Dr. Ahr. Wessensig 3 ℳ, Reg.-Baurath Ehrhardt 3 ℳ, Dr. Schuster u. Kähler 3 ℳ, Werthschutz 5 ℳ, Doercks 3 ℳ, Loewens 3 ℳ, Ed Hayow 3 ℳ, A. Langenfeldt 10 ℳ, H. Schmidt 5 ℳ, C. Raabe 3 ℳ, J. Fuchs 10 ℳ, W. v. Frantzius 10 ℳ, C. Müller 3 ℳ, Dr. Semon 5 ℳ, Joachimsohn 5 ℳ, Rich. Jahr 3 ℳ, Ferdinand Jacobi 3 ℳ, Oscar Wolfsohn 2 ℳ, Scheinert 3 ℳ, J. Baumann 2 ℳ, M. P. 3 ℳ, Ch. Kaß 3 ℳ, Engeland 3 ℳ, A. Schwarz 3 ℳ, Gebrüder Benner 2 ℳ, E. A. Claassen 5 ℳ.

Summa 1264 ℳ.

Hierzu eine Beilage: „Berliner Cursblatt." (1123

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.